August 1930

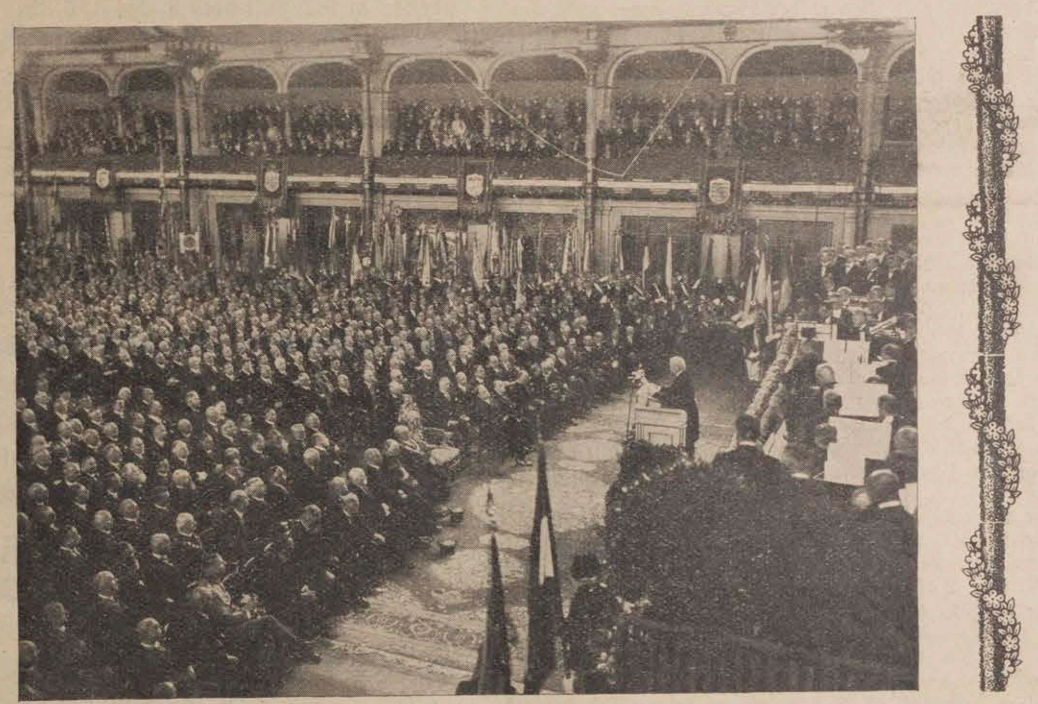
5. Jahrg., Nr. 8



Mitteilungsblatt
des Landesverbandes der israelitischen Religionsgemeinden Hessens

Dieses Blatt erscheint monatlich und geht den Mitgliedern unentgeltlich zu. ◆ Erscheinungsort Mainz.

Zuschriften: Mainz, Hindenburgstraße Nr. 44
Schriftleitung: Rabbiner Dr. S. Levi, Mainz



Phot. Kämmer-Le Bret

Ansprache des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg in der Stadthalle in Mainz.

Die Befreiungsfeiern im besetzt gewesenen hessischen Gebiet.

Der Monat Juli brachte allenthalben in dem besetzt gewesenen Gebiet Befreiungsfeiern, nachdem am vormittag des 30. Juni die letzten französichen Okkupationstruppenteile abgezogen waren. Schon wenige Stunden später waren die Städte und Dörfer buntgeschmückt mit Fahnen, Flaggen, Standarten und Wimpeln in den deutschen Farben; mit dem Einzug der Schutzpolizei am Nachmittag dieses Tages gewann die hessische Regierung das Recht und die Pflicht, für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande zu sorgen, in vollem Umfang zurück. Die freudige Bewegung der Bevölkerung sprach aus dem feiertäglichen Treiben in allen Straßen und Gassen. Und als dann die Mitternacht vom 30. Juni zum 1. Juli durch den Schlag der Glocken verkündet wurde und so mit dem 1. Juli der erste Tag der wiedergewonnenen Freiheit anbrach, da kam in großen, volksverbindenden Feiern ein Meer von Empfindungen zum Durchbruch, das allenthalben die Menschen bewegt mit sich trug. Ueber die auf dem Halleplatz in Mainz veranstaltete mitternächtige Befreiungsfeier, die für Hessen den Mittelpunkt der Veranstaltungen bildete und an der Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, sowie der städtischen Behörden inmitten der Zehntausende von Menschen teilnahmen, haben nicht nur die Tagesblätter ausführlich berichtet, weite Gebiete der Erde konnten sie durch Radioübertragung miterleben. So wie diese mitternächtige Feier den gewaltigen Auftakt für die festlichen Veranstaltungen bildete, so wurde der 19. und 20. Juli durch den Besuch des verehrungswürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg

mit seiner starken Gefolgschaft an Staatspräsidenten, Reichs- und Staatsministern, sowie sonstigen Vertretern der Regierungen und Behörden zum Höhepunkt und erhebenden Ausklang der Feiern am mittleren Rhein. Niederschmetternd kam dann am frühen Morgen des 23. Juli die Trauerbotschaft über uns alle von dem entsetzlichen Unglück, das um die vorangehende Mitternacht infolge eines Brückeneinsturzes bei Beendigung der Koblenzer Befreiungsfeier zahlreichen Männern, Frauen und Kindern den Tod in den Fluten gebracht hatte und das den Herrn Reichspräsidenten veranlaßte, die Weiterreise zu den vorbereiteten Feiern in Trier und Aachen aufzugeben und nach einer Trauerfeier in Koblenz nach Berlin zurückzukehren. Wir trauern mit um die Opfer dieses Unglücksfalles und fühlen anteilnehmend mit den von schwerem Leid getroffenen Familien.

Wenn es auch selbstverständlich ist, daß diese Feiern der Befreiung die gesamte Bevölkerung, die durch fast zwölf Jahre gemeinsam und in gleicher Weise die schwere Zeit der Besetzung zu tragen hatte, über alle Unterschiede des Standes, der Partei und des Glaubensbekenntnisses hinweg innig verbanden, so sei mit wenigen Worten doch darauf hingewiesen, daß die jüdische Bevölkerung bei allen Veranstaltungen innigbewegt mitfeierte. Die Vertreter der israelitischen Religionsgemeinden in dem besetzt gewesenen Gebiet waren in der Person von Vorstandsmitgliedern und Rabbinern zu den Veranstaltungen besonders geladen, in Mainz hatte der hessische Staatspräsident, Herr Dr. e. h. Adelung und Herr Oberbürgermeister Dr. Külb besondere Einladung zu verschiedenen Veranstaltungen an die Vertreter der jüdischen Religionsgemeinschaft ergehen lassen. Herr Rabbiner Dr. Levi, Mainz, war in einen kleineren Kreis von Geladenen am Samstag abend aufgefordert und wurde dem Herrn Reichspräsidenten durch den Herrn Staatspräsidenten vorgestellt. Zahlreiche hessische jüdische Gemeinden innerhalb und außerhalb des Besetzungsgebietes haben durch synagogale Feiern im Rahmen des sabbatlichen Gottesdienstes oder durch Veranstaltung einer religiösen Sonderfeier der Bedeutung der Befreiung Ausdruck gegeben. In Mainz rief die Gemeinde ihre Mitglieder zu einer Feier für Dienstag, den ersten Freiheitstag. vormittags 11 Uhr, in der Hauptsynagoge zusammen, bei welcher durch Psalm-Chorgesänge und Festpredigt die Befreiung gefeiert wurde und durch ein Gebet für das Vaterland den Segenswünschen der jüdischen Bevölkerung für die angebrochene neue Zeit Ausdruck gegeben wurde. Die israelitische Religionsgemeinde Mainz hat aus Anlaß der Besatzungsbeendigung eine Befreiungsstiftung geschaffen, deren Erträgnisse der Linderung sozialer Nöte dienen sollen. An der gelegentlich der Rundfahrt des Herrn Reichspräsidenten durch die Stadt Mainz durchgeführten Spalierbildung beteiligte sich in Anlehnung an ähnliche Verbände der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, der sich in der stattlichen Zahl von mehreren hundert Mitgliedern aus der näheren Umgebung zusammengefunden hatte. (S. Sonderbericht in dieser Nr.) Diese Gruppe des RJF., mit Banner und Musikchor an der Spitze, fiel durch Zahl und gute Haltung auf und wurde von dem vorbeifahrenden Herrn Reichspräsidenten gegrüßt.

Das von dem bekannten Künstler Benno Elkan ausgeführte Befreiungsmal, welches am Sonntag, vormittag, den 20. Juli, in Anwesenheit des Herrn Reichspräsidenten seine Weihe empfing, findet in der Oeffentlichkeit verdiente Würdigung. Der Künstler durfte auch den Dank des Herrn Reichspräsidenten persönlich entgegennehmen.

Nun ist dem rheinischen Gebiet die Freiheit nach langjähriger Besatzung wiedergegeben. Festliche Stunden haben die gesamte Bevölkerung in Einigkeit verbunden gesehen. Wir hoffen und geben dem Wunche Ausdruck, daß diese Einigkeit der festlichen Stunden in den Alltag der kommenden Zeit hinübergerettet werden möge und daß insbesondere der jüdischen Bevölkerung die niederdrückenden Auswüchse unberechtigter, verhetzender und zersplitternder Agitation, wie sie bedauerlicherweise an vielen Orten unseres deutschen Vaterlandes in den letzten Jahren sich bemerkbar machte, hier in dem besetzten Gebiet erspart bleiben möge

---

Landesverband der israelitischen Religionsgemeinden Hessens.

Die Mitglieder des Oberrats und deren Stellvertreter werden nunmehr auf

Sonntag, den 7. September d. J.,

vormittags 10,30 Uhr in das Verbandsbüro, Hindenburgstraße 44, zu einer Sitzung berufen.

Mainz, den 23. Juli 1930.

Der Verbandsvorsitzende: B. A. Mayer.

Zur Beachtung!

Wir ersuchen diejenigen Gemeinden unseres Verbandes, die für die diesjährigen hohen Feiertage Angebote für den Vorbeterdienst wünschen, uns umgehend Mitteilung zu machen und dabei genau anzugeben, für welche Tage und für welche Funktionen Vakanz besteht.

Es liegen uns bereits eine Anzahl Bewerbungen vor, gleichwohl sehen wir weiteren Offerten gern entgegen.

Wie in den Vorjahren, werden wir — ohne Verbindlichkeit unsererseits — eine Vermittlung von Angeboten und Nachfragen vornehmen.

Landesverband der israelitischen Religionsgemeinden Hessens.

Büro: Mainz, Hindenburgstraße 44, Eingang Gabelsbergerstraße.

Notiz.

Wir beabsichtigen in der nächsten Nummer unseres Mitteilungsblattes, das noch vor den Feiertagen erscheinen wird, eine namentliche Zusammenstellung derjenigen Familien und Einzelpersonen zu geben, die ihre Glückwünsche zu ראש השנה abzulösen wünschen und berechnen pro Namen 3.— M. **Wer sich Schreibarbeit und Portoausgaben für Gratulationen ersparen und dabei ein gutes Werk vollbringen will, wende sich daher gefl. rechtzeitig an die Schriftleitung.**

Hauptsynagoge Mainz.

Die Inhaber von Synagoge-Platzkarten werden eingeladen, dieselben gegen Ausweis und Zahlung des Mietpreises in der Zeit **vom 4. bis 8. d. M. zu erneuern.**

Bestellungen auf andere als im Vorjahre innegehabte Plätze können nur vorgemerkt werden, wenn dieselben bis zum 21. d. M. schriftlich bei uns eingereicht werden. Die Zuteilung erfolgt später.

Die Gemeindekasse (Hindenburgstraße 44, Eingang Gabelsbergerstraße) ist geöffnet: Montags bis Freitags von 9 bis 12,30 Uhr vormittags.

Mainz, den 1. August 1930.

Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde.

Erinnerung.

Mitte August des Jahres ist das zweite Ziel Kultussteuer (Religionsgemeinde- und Religionsgesellschaftssteuer) fällig.

Der R. J. F. beteiligt sich an der Befreiungsfeier in Mainz.

Von Kamerad Alfred Fridberg, Mainz.

Unvergessen bleibt jedem Kameraden die Beteiligung an der Befreiungsfeier in Mainz. Die altehrwürdige Stadt Mainz am deutschen Schicksalsstrom ist wieder frei von fremden Truppen.

Nach zwölfjähriger Besetzung können die rheinischen Menschen wieder frei zum klaren Himmel blicken. Unendliches Leid war über die Mainzer in den Besatzungsjahren verhängt, viele mußten auf Befehl der Besatzungsmächte Haus und Hof verlassen infolge ihres treudeutschen Verhaltens und sind stolz darauf, daß dabei auch Juden waren. Es ist daher selbstverständlich, daß die Mainzer Bevölkerung in der neugewonnenen Freiheit aufatmet.

An der Befreiungsfeier am 30. Juni 1930, nachts 1 Uhr, hat sich die Ortsgruppe Mainz des RJF. mit sämtlichen Mainzer Vereinen und Organisationen beteiligt, und schlugen die Herzen höher als um 12 Uhr die Böllerschüsse die Freiheit des deutschen Rheinstromes ankündigten.

Anläßlich des Besuches des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg am 20. Juli 1930 beteiligten wir uns an der Spalierbildung ebenfalls. Es war das erste Mal seit Bestehen unserer Ortsgruppe, daß wir uns in der Oeffentlichkeit als geschlossene Formation gezeigt haben.

Punkt 9 Uhr versammelten sich die beteiligten Ortsgruppen Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Worms, Alzey, Kastellaun, Ingelheim, Oppenheim, Groß-Gerau und noch viele kleinere Gruppen in Mainz am Bahnhofsplatz. Unser Landesverbands-Vorsitzender Kamerad Dr. Steffen Kann übernahm das Kommando über die rund 600 Mann starke Abordnung und begrüßte mit kernigen Worten die Erschienenen und gedachte der Freiheit des Rheinlandes. Nach einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Absingen des Deutschlandliedes sprach Kamerad Fritz Löwensberg liebe Begrüßungsworte im Auftrage der israelitischen Gemeinde in Mainz.



Phot, Ziegler, Mainz

Der R.J.F. vor dem Abmarsch zur Spalierbildung.

Die Ortsgruppe Worms hatte in anerkennender Weise für eine zwölf Mann starke ehemalige Militärkapelle gesorgt und trug dadurch wesentlich zum Gelingen des Aufmarsches bei.

Die Ortsgruppe Mainz und Wiesbaden zeigten zum erstenmal das neu angeschaffte Emblem. Es stellt in der Grundform den Schild dar, ähnlich unserer Bundesnadel, aber umrahmt von Lorbeer und Eichenlaub trägt es stolz die Inschrift: „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten", darunter das Initial: „R.J.F." in silbernem Feld, ferner die Wappen der Städte Mainz und Wiesbaden.

Um 9,30 Uhr erfolgte der Befehl zum Abmarsch nach dem Standorte unserer Spalierbildung anläßlich der Rundfahrt des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Wir mußten durch verschiedene Hauptstraßen von Mainz marschieren und fanden überall freudigen Widerhall. Man sah viele erstaunte Gesichter, welche wohl nicht ahnten, daß so viele kampferprobte jüdische Männer, geschmückt mit Orden und Ehrenzeichen, besonders mit dem E. K. 1, in stattlicher Zahl aufmarschieren könnten. Dauernd wurden wir von den Verbänden, seien es Sport- oder Gesangvereine, Stahlhelm oder Reichsbanner zuerst gegrüßt, gewiß als ein Zeichen zu buchen, daß man uns in allen Kreisen mit Achtung entgegenkommt.

Wir nahmen in der Rheinallee Aufstellung und konnten bald den greisen Herrn Reichspräsidenten, der mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Külb, Mainz, in langsamer Fahrt und offenem Wagen vorbeifuhr, mit Hochrufen sowie strammem Marsch unserer Musikkapelle begrüßen, was bei den Herren ebenfalls Anerkennung fand. An der Rundfahrt beteiligten sich noch der Herr Staatspräsident von Hessen sowie die Herren Reichsminister, die Herren Minister der Regierungen von Hessen, Bayern, Baden und Oldenburg. Nach der Vorbeifahrt marschierten wir wieder nach unserem Standquartier zurück.

Der Aufmarsch war dank der strammen Führung unseres Landesverbandsvorsitzenden Kamerad Dr. Kann wohl nicht nur in bezug auf seine musterhafte Ordnung, sondern ganz besonders auf die starke Beteiligung als ein voller Erfolg zu buchen.

Für uns Juden war es eine Tat, welche uns über die Mauern des alten Mainz hinaus in den deutschen Landen, wo Juden sich wehren müssen, jedenfalls viel genützt hat und wir freuen uns, daß gerade die Mainzer Bevölkerung uns allseits noch nach der Feier spontan ihre Genugtuung ausspricht über den wohlgelungenen Aufmarsch.

Um 11,15 Uhr fand in der Stadthalle die akademische Feier statt, an welcher der Herr Reichspräsident, der Herr Staatspräsident, der Herr Außenminister und der Herr Oberbürgermeister sprachen. Dort waren wir durch eine Abordnung von fünf Mann vertreten. Die Reden gelangten durch Radioübertragung in alle deutschen Lande.

Aber allen Zweiflern in unseren eigenen Reihen mag dieser Tag Beweis sein, daß es ein dringendes Gebot der Stunde ist, daß die jüdischen Frontsoldaten aus ihrer Reserve heraustreten und wieder in die vorderste Linie gehören.

Die Ortsgruppe Mainz dankt allen Teilnehmern und hofft, wenn wieder der Ruf an die benachbarten Ortsgruppen ergeht, auf kameradschaftliche Unterstützung.

Um 12,40 Uhr fuhren die Kameraden geschlossen zur Spalierbildung nach Wiesbaden.

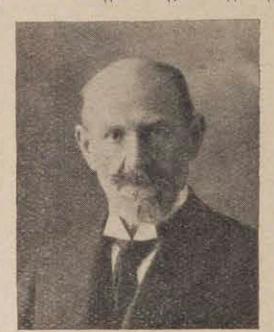
Aus unseren Verbandsgemeinden.

Gießen. Am 21. Juni hielten der Vorstand und der Verwaltungsausschuß des Vereins Altersheim in Gießen ihre Hauptversammlung. Mit großer Begeisterung und freudiger Opferwilligkeit weitester Kreise, war der Verein im Jahre 1919 gegründet worden, um ein tiefgefühltes Bedürfnis zu befriedigen: Ein jüdisches Heim sollte in Gießen für Oberhessen und die benachbarten Gegenden der Provinzen Hessen-Nassau und der Rheinprovinz, der Städte Fulda und Wetzlar nebst den ihnen verbundenen Ortschaften errichtet werden. Gießen ist der natürliche Mittelpunkt, ausgezeichnet durch seine günstige Lage, wie durch seine Vorzüge als mittlere Stadt, die wegen ihrer Universität auch in medizinischer Beziehung den Zweck trefflich erfüllen kann. Die Zahl der Spender für das geplante Werk belief sich auf 700 und die in wenigen Wochen erfolgten Spenden erreichten die Summe von mehr als 100 000 Reichsmark. Zum Glück wurde sofort ein geeignet erscheinendes Gelände mit großem Garten erworben, so daß die vorhandenen Gelder an ihrem Wert kaum etwas verloren. Aber eine Ausführung des mit so viel Liebe begonnenen Werkes war noch nicht möglich; die Mietsgesetze gestatteten auch die bestimmungsgemäße Verwendung noch nicht. Der Verein konnte zunächst nur seine Aufgabe darin erblicken, das Gebäude instand zu setzen und durch eine umsichtige Finanzverwaltung ist es gelungen, einen ansehnlichen jährlichen Ueberschuß am Mietserlös zu gewinnen. Dieser Gewinn soll kapitalisiert werden, damit die Inbetriebsetzung des Altersheimes in absehbarer Zeit erfolgen kann. Inzwischen aber werden altersschwache Personen, welche in der Anstalt einen geruhigen Lebensabend hätten genießen können, in bescheidenem Maße unterstützt, ohne daß damit das eigentliche Ziel allzuweit hinausgeschoben werde. Eine noch in diesem Jahre erfolgende Versammlung soll dann darüber entscheiden, ob nicht auch regelmäßige Jahresbeiträge, wenn auch mit Rücksicht auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in bescheidener Höhe erbeten werden können, damit die geplante Anstalt in möglichst naher Zeit Gestalt annehmen könne. Hilfeleistung in der Gegenwart muß verbunden sein mit der Sorge um das Werk der Zukunft. Die nie versagende jüdische Wohltätigkeit wird, dessen dürfen wir sicher sein, auch in diesen

schwierigen Zeiten, und vielleicht gerade in diesen, das gewiß hohe Ziel echtester Menschlichkeit zu erreichen wissen.

Kirtorf. Am 26. Juli feierte Herr Heinemann K a u f m a n n in seltener Rüstigkeit des Körpers und Geistes seinen 85. Geburtstag. Ungebeugt von der Fülle der Jahre, nimmt der alte Herr, Vater des Vorstehers der hiesigen Gemeinde, noch lebhaftesten Anteil an allen Ereignissen des Lebens und ist eifrigster Besucher unseres Gottesdienstes. Möge ihm der Allmächtige noch viele Jahre gleicher Gesundheit und Rüstigkeit bescheren! Ad meiho Schonoh!

Mainz. Am 1. August d. J. tritt Herr Oberreallehrer S. Eschelbacher in den Ruhestand, nachdem er die gesetzliche Altersgrenze erreicht hat. Herr Eschelbacher ist von Jugend auf, von den heimatlichen Traditionen seines Geburtsortes Hariheim in Baden wie auch von den Ueberlieferungen seiner Familie, aus der auch sein Onkel, der frühere Gemeinderabbiner Dr. Joseph Eschelbacher s. A. in Bruchsal und Berlin und dessen Sohn, der Gemeinderabbiner Dr. Max Eschelbacher in Düsseldorf, entsprossen sind, zum über-



zeugten Dienst am Judentum berufen. Nach einer mehrjährigen Lehrtätigkeit in Pfungstadt wurde er durch Beschluß des Vorstandes vom 21. Januar 1892 als Religionslehrer der Gemeinde Mainz angestellt und vertraglich verpflichtet, Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen der Stadt Mainz zu erteilen. Infolge seiner Bewährung in diesem Lehrdienst wurde ihm, insbesondere infolge der Bemühungen des damaligen Direktors der Oberrealschule und des Realgymnasium, Herrn Schön, im Jahre 1904 die Stelle als Reallehrer übertragen, vor einigen Jahren rückte er zum Oberreallehrer auf. Herr Eschelbacher hat in seiner fast 39jährigen Lehrtätigkeit innerhalb der Gemeinde Mainz sich die Freundschaft und Zuneigung ganzer Schülergenerationen und der Eltern dieser Jugend gewonnen. Im Kreise der Kollegen hat er seine eigene Schätzung und Stellung sich zu erwerben gewußt und hat auch jederzeit für das Ansehen unserer jüdischen Gemeinschaft einzutreten verstanden. Darüber hinaus hat sich Herr Eschelbacher jederzeit in den Dienst unserer Gemeinde gestellt: So als Vorbeter, Prediger und Baal-Tokeah in dem Zweiggottesdienst, der bis zum Jahre 1912 hier abgehalten wurde. Während des Krieges besuchte er die Verwundeten und Kranken in den Lazaretten und stand den kriegsgefangenen Offizieren auf der Zitadelle als Seelsorger zur Seite. In zahlreichen Vereinen innerhalb unserer Gemeinde betätigt sich Herr Eschelbacher seit vielen Jahren mit vorbildlicher Bereitschaft. Das gilt in gleicher Weise auch für unser Mitteilungsblatt, dem Herr Eschelbacher verschiedentlich wertvolle Beiträge zur Verfügung stellte und dadurch für unsere Leser kein Unbekannter geblieben ist. Möge es Herrn Eschelbacher, der des Dankes für seine segensreiche Arbeit sicher sein darf, gegönnt sein, an der Seite seiner Gattin noch viele Jahre sich des Ruhestandes zu erfreuen und in Rüstigkeit des Geistes und Körpers unter uns zu weilen und mit uns zu wirken. Gelegentlich des Sabbatgottesdienstes am 2. Aug. d. J. würdigte Herr Rabbiner Dr. Levi die Verdienste des aus dem Amte scheidenden Herrn Eschelbacher in der Hauptsynagoge.

Mainz. In der Vorstandssitzung vom 15. Juli d. J. sind eine Anzahl laufender Angelegenheiten erledigt worden, Sachen des Unterrichts wurden besprochen, und über eine organisatorische Frage ist Beschluß gefaßt worden.

Mainz. Wie seit einer Reihe von Jahren, so fanden sich auch in diesem Jahre die Mitglieder der Chevrah halwojas-hames unter Vorsitz des Herrn Wachenheimer, in der Erev Schewuaus-Nacht zu dem traditionellen Lernen zusammen. Auch Herr Gemeinderabbiner Dr. Levi und die Vertreter des Gemeindevorstandes waren zugegen. Das Lernen, die Unterweisung über die Pflichten der Chevrah und eine bescheidene Stärkung des Körpers hielt die Versammelten bis in die tiefe Nacht hinein zusammen, der vom Gemeindevorstand als Anerkennung für die gewissenhafte Erfüllung der übernommenen heiligen Pflichten der Chewrah gestiftete Becher kreiste und verband von Neuem die Mitglieder zu Verantwortungsbewußtsein und Bereitschaft.

Niederwiesen (Rheinhessen). Am 7. August feiert Herr Simon S t r a u ß seinen 75. Geburtstag. Dieser Tag ist Anlaß genug,



des um seine Heimatgemeinde so sehr verdienten Mannes zu gedenken. Jahrzehntelang hat er das Amt des Vorstandes versehen und durch sein versöhnliches Wesen und seine gerechte Gesinnung den Frieden in der Gemeinde erhalten. Armen und Hilfesuchenden ist sein Haus von jeher geöffnet gewesen. Den religiösen Zusammenhalt wahren, war und ist heute noch seine größte Sorge. Denn der nun alleinstehende Mann ist sehr schwer zu bewegen, an Sabbat und Festtagen die Kehilo zu verlassen, weil er fürchtet, der Gottesdienst könnte gestört werden. Aus diesem Grunde versieht er ehrenhalber das Amt des Vorbeters und Bal-Koré. Generationen haben sich an seinem von Gottvertrauen getragenen althergebrachten Chasones erbaut. Der Jubilar hat leider vor einem Jahre seine brave, gute Gattin verloren, die mit ihm darin ihr Lebenswerk erblickte, ihre 3 Söhne zu tüchtigen und guten Menschen zu erziehen. Er erlebt viel Freude an seinen Kindern und Enkeln. Ihn quält nur der eine Umstand, zu sehen, wie seine liebe Heimatgemeinde das Schicksal der vielen Landgemeinden teilt und heute schon bis auf wenige Familien zusammengeschmolzen ist. Möge dem Jubelgreis ein weiterer angenehmer Lebensabend beschieden sein ad mëo w'esrim schonoh.

Vereine und Verbände.

Die Generalversammlung des israelitischen Landeslehrervereins findet voraussichtlich am 19. Oktober in Darmstadt statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Das Wintersemester an der **Rabbinischen Lehranstalt „Jeschiwa" Frankfurt a. M.** beginnt am 22. Oktober. Anmeldungen für alle vier Abteilungen (Vorbereitungsklasse, Unter-, Mittel- und Oberstufe) werden schon jetzt entgegengenommen. Die Lehranstalt verfolgt folgenden Zweck: 1. schulentlassenen Jünglingen, auf traditionell gesetzestreuer Grundlage Fortbildungsunterricht in den jüdischen Religionswissenschaften zu erteilen, 2. junge Leute, die sich dem Berufe eines Rabbiners, Religionslehrers oder Kultusbeamten widmen wollen, durch Studium des biblisch-talmudischen Schrifttums für ihren Lebensberuf vorzubereiten. Der Unterricht erstreckt sich auf: Bibel, Hebr. Grammatik, Talmud mit Kommentaren cursorisch und statarisch und Dezisoren. Den Schülern ist evtl. Gelegenheit geboten, sich in profanen Fächern unter fachgemäßer Leitung fortzubilden. Anmeldungen sind zu richten an den Leiter, Herrn Rabbiner Dr. Hofmann, Frankfurt a. M., Börneplatz 16, der zu jeder näheren Auskunft bereit ist.

Im Jüdisch-theologischen Seminar in Breslau sollen im Wintersemester 1930—31 folgende Vorlesungen und Uebungen gehalten werden: 1. Herr Seminarrabbiner Prof. Dr. Michael G u t t m a n n wird lesen: 1. Talmud A Baba Batra Abschn. 3.; 2. Eben Haëser A § 1—17; 3. Apologetische Uebungen. — 2. Herr Dozent Prof. Dr. Isaak H e i n e m a n n wird lesen: 1. Ueberblick über die Geschichte des jüdischen Denkens im Mittelalter; 2. Lektüre aus Maimunis More, A; 3. Grundzüge einer jüdischen Homiletik; 4. Homiletische Uebungen; 5. Talmud, B, Rosch Haschana; I; 6. Hebräische Grammatik, (Fortsetzung), B, C; 7. Aramäische Grammatik, B, C. — 3. Herr Dozent Dr. Albert L e w k o w i t z wird lesen: 1. Der Einfluß der Romantik auf das Judentum; 2. Die religionsphilosophische Krisis der Gegenwart in ihrer Bedeutung für das Judentum; 3. Die Weltreligionen des Orients; 4. Uebungen zur Philosophie der Romantik; 5. Pädagogische Uebungen. — Herr Dozent Dr. Israel Rabin wird lesen: 1. Bibelexegese: a) Das Buch Hiob, A, (Fortsetzung), b) Samuel I, B, c) Megillot, d) Der Pentateuchkommentar des Raschbam; 2. Grammatik: Die Syntax des Hebräischen (mit Uebungen für Fortgeschrittene); 3. Geschichte: a) Von dem Untergang des 2. Tempels bis zum Abschluß der Mischna, b) Das Sendschreiben des Gaon Scherira, Uebungen; 4. Talmud: Horajot. — 5. Herr Seminarassistent Dr. H. J. Z i m m e l s wird lesen: 1. Das Gemeindeleben der Juden im Mittelalter; 2. Historische Uebungen: Lektüre historischer Responsen; 3. Liturgische Vorschriften; 4. Talmud B: Taanit I; 5. Talmud C: Auswahl aus Berakot. — 6. Herr Amtsgerichtsrat a. D. Dr. R e c h n i t z, Ver-

waltungsdirektor der Synagogengemeinde, mit der Abhaltung von Vorlesungen am Seminar beauftragt, wird lesen: Die rechtliche Stellung des Judentums in Preußen. — 7. Herr Direktor Glaser, Leiter des Jüdischen Wohlfahrtsamtes, mit der Abhaltung von Vorlesungen am Seminar beauftragt, wird lesen: 1. Die Kinder- und Jugendfürsorge und das Recht der Minderjährigen unter besonderer Berücksichtigung der jüd.-sozialen Arbeit. — Beginn der Vorlesungen des Wintersemesters: 31. Oktober 1930. — Aufnahmeprüfungen: 29. und 30. Oktober 1930. — Alle Anfragen sind an das Dozentenkollegium des jüdisch-theologischen Seminars (Fraenckelsche Stiftung), Breslau, Wallstraße 14, zu richten.

Der Verein jüdischer Hotelbesitzer und Restaurateure e. V. erläßt z. Zt. ein Rundschreiben, aus dem folgendes entnommen ist: Anläßlich der letzten in Wiesbaden stattgefundenen Tagung des obigen Vereins, dem fast sämtliche größeren jüdischen Betriebe angehören, wurde von allen Seiten auf die ganz außerordentlich ernste Lage hingewiesen, in welcher sich der größte Teil der jüdischen Gaststätten, besonders in den Kur- und Badeorten, befindet. Wir sind uns darüber klar, daß unser Gewerbe durch die jetzige Krise ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen wird, aber unsere Lage rührt nicht erst von dieser Krise her. sie wird nur durch diese verschärft. Nachdem die jüdischen Betriebe lange Zeit in bezug auf Modernisierung zurückgeblieben waren, ist seit ungefähr 10 Jahren hierin eine Aenderung eingetreten, wir haben seitdem unsere Häuser den neuzeitlichen Forderungen in bezug auf Leistung und Führung angepaßt, unsere Häuser werden heute fachmännisch einwandfrei geführt. Mit diesen Maßnahmen hofften wir, auch diejenigen Kreise des Judentums zu gewinnen, welche bis jetzt nicht zu uns kamen, weil, wie sie sagten, die jüdischen Hotels ihren Ansprüchen nicht genügten. Leider wurden unsere Hoffnungen bitter enttäuscht! Trotz aufmerksamster Bedienung und Behandlung und obwohl wir auch unsere Preise denjenigen der gleichrangigen christlichen Konkurrenz angepaßt haben, bleibt ein großer Teil des reisenden jüdischen Publikums uns fern. Wenn vielleicht heute viele Gemeindemitglieder die Speisegesetze nicht mehr halten, so ist doch nicht ersichtlich, warum sie nicht trotzdem unsere gut geleiteten Häuser aufsuchen sollen, wo ihnen in einem ihnen nahestehenden Milieu genau das Gleiche und in bezug auf Verpflegung meist Besseres geboten wird wie in nichtjüdischen Hotels. Die Lage ist jetzt so, daß viele jüdische Hotelbesitzer verkaufen müssen, freiwillig oder gezwungen, wenn ihnen nicht in letzter Stunde geholfen wird.

Vor einigen Tagen fand eine Sitzung des **Geschäftsführenden Ausschusses des Hilfsvereins der Deutschen Juden** unter Vorsitz von Dr. James Simon in Berlin statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Dr. James Simon einen warmen Nachruf auf die dahingeschiedenen Herren Ludwig Schiff, Frankfurt a. M., Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses, Otto Lippmann, Aachen, Mitglied des Zentralkomitees, Kantor Baum, Vertrauensmann des Hilfsvereins in Bonn. Aus den erstatteten Berichten geht hervor, daß die Arbeit in den letzten Monaten auf den verschiedensten Gebieten erhebliche Fortschritte gemacht hat. Die Sammlung für Litauen, die der Kinderfürsorge dient, hat ein sehr günstiges Ergebnis gehabt. Der Geschäftsführende Ausschuß beschloß, angesichts der fürchterlichen Notlage, die Kinderfürsorgearbeit auch auf Polen auszudehnen unter Zugrundelegung von Vorschlägen von Herrn Dr. Bernhard Kahn. Die Hilfsarbeit sowohl in Litauen wie in Polen erfolgt im Einvernehmen mit dem American Joint Distribution Comittee. In der Ukraine und in der Krim vollzieht sich die sanitäre Hilfsarbeit des Hilfsvereins in engstem Zusammenwirken mit der Jewish Colonization Association und dem Agro Joint, die bei dem Bau von Ambulatorien, die der Hilfsverein in den genannten Gebieten errichtet, ihre Mithilfe leihen. Das Kulturwerk des Hilfsvereins in Rumänien wird in umfassendem Maße fortgeführt. Der Produktivierung der jüdischen Jugend, die durch eine intensive Berufsberatung vorbereitet und gefördert werden soll, wird hierbei besonderes Augenmerk gewidmet. Die Fürsorgetätigkeit für die Auswanderer, für Waisenkinder und für Studierende nimmt ihren Fortgang und beansprucht nach wie vor erhebliche Mittel. Die Organisation des Hilfsvereins hat auch im letzten halben Jahr eine sehr wesentliche Erweiterung erfahren.

Der **Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser e. V., Hamburg,** macht hierdurch die jüdischen Fahrgäste der Albert Ballin-Klasse der Hapag darauf aufmerksam, daß die von der Einwanderungsbehörde in Newyork vorgeschriebenen Formalitäten, darunter auch eine Unterschriftsleistung, sofort nach Ankunft der Dampfer — d. i. am Sabbat — zu leisten sind. Somit können jüdisch-gesetzestreue Passagiere z. Zt. die erwähnten Dampfer nicht benutzen, ohne sich erheblichen Schwierigkeiten bei der Landung auszusetzen. Der obenerwähnte Verein hat sich mit der Hamburg-Amerika-Linie in Verbindung gesetzt, die zugesagt hat, sofort Verhandlungen mit den amerikanischen Einwanderungsbehörden aufzunehmen, um einen Weg zu finden, jüdischen Passagieren die Unterschriftsleistung ohne Uebertretung des Sabbatgesetzes zu ermöglichen. Wie bereits in den Heften des genannten Vereins bekanntgegeben, hat die H. A. L. Vorkehrung getroffen, daß jüdische Fahrgäste bis Nacht an Bord bleiben können, und daß die Zollabfertigung des Gepäcks erst nach der Landung der betr. Fahrgäste vorgenommen wird. Der Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser e. V. wird eine Mitteilung ergehen lassen, sobald die obenerwähnten Verhandlungen mit den Einwanderungsbehörden zu einem positiven Erfolg geführt haben.

Heimabende des Jüdischen Friedensbundes. Nachdem der Jüdische Friedensbund im Laufe des Jahres durch mehrere öffentliche Kundgebungen für den Gedanken der Beteiligung der jüdischen Gemeinschaft an dem Friedenswerk der Religionen weite Kreise gewonnen hat, ist er nunmehr bemüht, die tiefere Kenntnis der Friedensprobleme und der Methoden der Friedensarbeit unter unseren Glaubensgenossen zu verbreiten und sie zur aktiven Förderung dieser Arbeit anzuregen. Dieses Ziel kann nicht mehr durch große Versammlungen, sondern nur im Rahmen kleinerer Zusammenkünfte und durch persönliche Aussprache wirksam angestrebt werden. Zur Veranstaltung derartiger Studien- und Diskussionsabende haben, zunächst in Berlin, jüdische Friedensfreunde hilfreiche Hand geboten, indem sie ihre Wohnungen für diesen Zweck zur Verfügung stellten. Auf der anderen Seite haben viele Rabbiner sich bereit erklärt, Heimabende solcher Art durch Ansprachen zu eröffnen. Durch die vielseitige Beleuchtung der Friedensprobleme und die Ungezwungenheit der Aussprache haben die Heimabende der jüdischen Friedensbewegung einen neuen Impuls verliehen und ihr viele wertvolle Freunde zugeführt. Es ist zu erwarten, daß Veranstaltungen solcher Art auch in anderen Zentren durchgeführt werden.

Die Exekutive der **Allgemeinen Jüdischen Arbeiterorganisation in Palästina** (Histadruth) hat beschlossen, den Weltkongreß für das arbeitende Palästina für Ende September d. J. einzuberufen. Die schwere politische Lage, die Erschütterungen, die unser Werk in den letzten Monaten durchgemacht hat, der gewaltige Drang nach Befestigung der bereits erzielten Errungenschaften im Lande sowie die grenzenlose Not der jüdischen Massen in der Diaspora, die eine breite Masseneinwanderung fordert, dies **alles** macht den Zusammenschluß aller Kräfte, die dem arbeitenden Palästina nahestehen, notwendig. Die Massen unserer Genossen und Freunde, organisiert in den Parteien und Organisationen des arbeitenden Palästina, und unorganisiert, aktiv und passiv, müssen sich um diesen Weltkongreß konzentrieren und in den Dienst der jüdischen Arbeiterschaft Palästinas stellen. Die unterzeichneten Parteien und Organisationen rufen die breiten Schichten der jüdischen Massen Deutschlands auf, sich dem Kongreß anzuschließen. Unser Ziel muß es sein, für den Kongreß aus Deutschland eine starke Vertretung zu erreichen. Die Beteiligung am Kongreß ist allen Juden, die das 17. Lebensjahr erreicht haben, sich mit den Grundsätzen des arbeitenden Palästina einverstanden erklären und dies durch den Kauf einer Kongreßkarte bekunden, ermöglicht. Um weiten Kreisen die Möglichkeit der Beteiligung am Kongreß zu geben, ist der Preis der Kongreßkarte auf 0.50 RM. festgesetzt. Die Stärke der deutschen Delegation ist von der Zahl der verkauften Kongreßkarten abhängig. Da uns bis zum Kongreß nur sehr wenig Zeit zur Verfügung steht, fordern wir alle Freunde des arbeitenden Paläftina auf, sich aktiv für den Kongreß einzusetzen und große Massen um das Werk des arbeitenden Palästina zu sammeln.

Liga für das arbeitende Palästina
Jüdische sozialdemokratische Arbeiterorganisation „Poalo Zion"
„Hapool Hazair", Deutscher Landesverband der Hitachduth
Jung-Jüdischer Wanderbund
„Hechaluz„, Deutscher Landesverband.

OPEL - Vertretung Werkstätte

Constantin Creusen

Telefon 300 Alzey Telefon 300
Betrieb: Wormserstr. 6
Ausstellungslokal: St.Georgenstr. 11

Central-Drogerie

Caemmerer & Specht

Bingen a. Rh., am Markt

die moderne, gutgeleitete Fach-Drogerie mit Photo-Abtlg.

Wenden Sie sich

beim Einkauf von allen *Elektro- u. Radio-Geräten* u. bei erforderlichen *Installationen von Licht-, Kraft-, Klingel- u. Radio-Anlag.* an das grosse Elektro- u. Radiohaus Hans Dettmar, Bingen a. Rh.
Salzstrasse 14 - Telefon 2423
UnerreichteAuswahl,BilligstePreise
Fachmännische Bedienung

AUGENGLÄSER-
OPTISCHES INSTITUT
ANKERMÜLLER
J. A. - GEPRÜFTER OPTIKER
BINGEN, Rathausplatz
OPTISCHE INSTRUMENTE
REISSZEUGE

Josef Bork · Bingen/Rhein

Fernsprecher 2105

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Kunstwerksteine

Ausführung sämtlicher Maurerarbeiten
Lieferung und Ausführung aller Plattenarbeiten durch Spezialarbeiter

Lager und Verkauf von Baumaterialien

Carl Loosen
Ingenieur
Schlosserei
Maschinen- u. Autoreparatur
Bingen a. Rh.
Telefon 2313

DARMSTADT

LUCIE GIESINGER

Photographische Bildnisse und Vergrößerungen

DARMSTADT

Dieburgerstraße 6 • Telephon 4189

Gummiwaren, alle Artikel zur Krankenpflege, Gummistrümpfe Leibbinden in allen Ausführungen, Plattfußeinlagen nach Maß sowie künstliche Glieder und orthopädische Apparate
Lieferant von allen Kassen und Behörden

Ludwig Röth ⋆ Darmstadt

Elisabethenstr. 22 Telefon 981 Elisabethenstr. 22

An alle Leser!

Kaufen Sie bei den Inserenten unseres Blattes

Spezialhaus für
FEINE POLSTERMÖBEL
in Stoff und Leder
Peter Frölich
Darmstadt
Niederramstädterstrasse 45

Maurerarbeiten
werden prompt und billig ausgeführt

Heinrich Braun ▪ Darmstadt

Niederramstädterstr. 18 Tel. 1986
Kostenvoranschläge prompt und kostenlos

Gartenbaubetrieb
W. Kühn H. Schneider Nchf.
Darmstadt
Schwanenstr. 39 - Fernsprecher 780
Pflanzendekorationen
Binderei in bester Ausführung
Instandhaltung von Gärten

Tapeten, Linoleum
billigst bei
C. A. Stützer Nachf.
Darmstadt
Schützenstrasse 5

Tapeten :: Linoleum

Alle Preislagen billigst

Christian SCHEPP ⋆ Darmstadt

Soderstraße 19—21 Telefon 737

Alexander Guntrum
Darmstadt, gegr. 1885
Abt. A: *Elektrotechnik und Maschinenbau*
Abt. B: *Heizungs-, Lüftungs- und Sanitäre-Anlagen Wasserwerksbau*
Abt. C: *Bauspenglerei Blitzableiterbau*
Fernsprecher Nr. 1467

Bettfederreinigung
und
Polsterwerkstätte
Voranschläge gratis
K. ROTH
Darmstadt
Magdalenenstr. 11 Telefon 1084

Darmstädter Fensterfabrik
Ludwig WERNER
Ludwigshöhstr. 13½
Telefon 1251
Spezialfabrik für Schiebe- und Doppelfenster versch. Systeme

Walter Meitzler
Uhrmacher
Darmstadt
Ecke Grafenstr. - Marstallstr.
Spezialreparaturwerkstätte
Zeitmesser aller Art

Blindenbeschäftigungs-verein Darmstadt
Karlstrasse 21
Kaufen Sie Bürsten und Korbwaren in unserem Laden und bei unseren Vertretern

---

HANS TRACKERT
ARCHITEKT
DARMSTADT
Niederramstädterstr. 18 Telefon 2472

NEUBAU - UMBAU - INNENAUSBAU

Friedrich Friedmann
Autokühler und Apparatebau
Darmstadt
Heidelbergerstr. 25
Telephon 1534

Otto Stier
Weißbinder-, Maler- u. Lackierermeister
Darmstadt
Elisabethenstraße 47
Fernsprecher 1314

Pelze
eigener Anfertigung
Alfred Zimmermann
Schulstrasse 3 Fernsprecher 3108
Aufbewahrung von Pelzwaren

Wäscherei u. Bügelanstalt
Müller
Nachfolger Henss
Darmstadt
Heinheimerstr. 7
Pfundwäsche **das Kilo 30 Pf.**
Bügelwäsche äusserst billig!
Abholung frei Haus

Nimm für den Boden
Pohl's Edelbohnerwachs
Der Stolz der Hausfrau!
Dosen zu -.70, 1 30, 2.50 M.
Palais-Drogerie
Drogen-Pohl, Darmstadt
Elisabethenstr. 36 Ecke Zimmerstr.

Israelitische Religionsgemeinde Mainz.

Wohlfahrtswesen.

Bei der Gemeindekasse sind seit 1. April d. J. Geldspenden eingegangen von: Dr. Hausstädt, Darmstadt, Frl. Paula Reis, Dr. Fraenkel, Sally Wolff Wwe., Karl und Hubert Goldschmidt, Frau Primo, Mainz.

Die Zentralwohlfahrtsstelle empfing Geldspenden von Dr. Julius Picard 10 RM., Jos. Siegfr. Selig 20 RM., Paul Kassewitz 10 RM., Benedict Levy 20 RM., Frau Nathan Fulda 50 RM., Frau Professor Dr. Salfeld 10 RM., Frau Paula Löwensberg 50 RM., Rechtsanwalt Dr. Süssel 50 RM., Theo Weil 100 RM., Jos. Siegfr. Selig 20 RM., (zweite Spende), Firma Louis Liebenstein 50 RM., Jüdischer Frauenbund Mainz 100 RM. und 150 RM., Hugo Löwensberg 100 RM., Fritz Löwensberg 100 RM., Rhenusloge Mainz 500 RM., Frau Hch. Marx Wwe. 20 RM., Jüdischer Frauenbund Mainz, dritte Spende 100 RM., Albert Roos und Frau 50 RM., Alfred Raphaelson 100 RM., Gesellige Vereinigung 100 RM., Rhenusloge Mainz, zweite Spende 300 RM., Julius Kaplan 25 RM., Henry Meyer 118,23 RM., Frau Willy Pintus 100 RM., Frau Sally Deutsch 100 RM., Ludwig Gebhard und Frau 50 RM., und Sachspenden von: Heinr. Heymann, Rechtsanwalt Dr. Emil Kramer, Frau J. Lazar Wwe., Rabbiner Dr. S. Levi, Michael Leop. Levy Wwe., Urnstein, Sanitätsrat Dr. Hesdörffer Wwe., Herm. Heymann-Levitta, Kommerzienrat Ludwig Kronenberger, Julius Stein, Geschwister Schönberger, Jul. Schottländer, Berth. Abt. Wwe., B. Adler Wwe., J. Ehrenstein Wwe., Nathan Fulda Wwe, San-Rat Dr. Julius Metzger Wwe., Eugen Sichel, Moritz Vogel, Simon Vogel. August Vogel, Moritz Berney, Rabbiner Dr. Bondi Wwe., Bernhard Behr, Karl Beckhardt, Benjamin Zitronenbaum, Bruno Einhorn, Felix Grünewald Wwe., Hans Gebhardt, Max Goldstein, Eugen Herzog Wwe., Karl Hirschmann, Rechtsanwalt Hans Horch, Karl Heymann, Richard Heinemann, Leo Koch, Jakob Goldschmidt, Hermann Sichel, Alex Sternberg, Hermann Strauß Wwe., Eduard Blum, Albert Blumenthal, Ludwig Friedmann, Jacques Herzog, Albert Heidenheimer, Bernhard Keller, Kantor Max London, Otto Lorch, Emil Löwensberg Wwe., Fritz Löwensberg, Kommerzienrat B. A. Mayer, Willy Pintus Wwe., Alfred Raphaelson, von drei Ungenannten, Wilhelm Wild Wwe., Ludwig Gebhardt, Manfred Fröhlich, Justizrat Dr. Fuld, Hanau u. Co., Max Neugarten, Oberkantor Abr. Oppenheimer Wwe., Daniel Mann Wwe., Dr. Julius Picard, Frl. Wilhelmine Pfungst, Rudolf Simon, Ferdinand Lebrecht Wwe., Firma L. Tietz.

Wir müssen zu unserem Bedauern feststellen, daß die Anforderungen an unsere Wohlfahrtsstelle bedeutend gestiegen sind, und daß ein entsprechender Opferwille bis jetzt nicht zu verzeichnen ist. Wir bitten alle Gemeindemitglieder, die über ein ausreichendes Einkommen verfügen, sich ihrer Bruderpflicht bewußt zu sein und uns in den Stand zu setzen, unserer Aufgabe, bedürftige Glaubensgenossen zu unterstützen, in genügendem Ausmaße gerecht zu werden.

Warnung.

Briefbogen des Herrn Gemeinderabbiners Dr. Jakob Hoffmann, Frankfurt a. M., versehen mit einem Stempel „Dr. J. Hoffmann" sind fälschlicherweise im Umlauf. Da Herr Rabbiner Dr. Hoffmann keine Empfehlungen an Einzelpersonen ausstellt, bitten wir, alle derartigen Schreiben einzuziehen und die Identität der Vorzeiger festzustellen. — Zweckdienliche Meldungen an die Jüdische Wanderfürsorge Frankfurt a. M., Langestraße 30, Telephon 26162.

Bericht über die 8. ordentl. Delegiertentagung des Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands, Pfingsten 1930 in München, unter dem Motto: „Jugend hilft der Jugend".

Von Robert Strauß, JJV., Mainz.

Zu Pfingsten dieses Jahres waren Delegierte des Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands aus allen Teilen des Reichs zur 8. ordentlichen Delegiertentagung in München versammelt, um zur gegenwärtigen Lage der deutschen Judenheit, insbesondere der jüdischen Jugend, Stellung zu nehmen, und neue Richtlinien für eine intensive Verbandsarbeit zu finden. Auch waren ca. 600 Gäste jeden Alters erschienen, ein Zeichen, wie allgemein das Interesse an der Tagung war. Ein großartiger Auftakt der Tagung war der Sprechchor „Im Anfang", aus der Bibelübertragung Buber-Rosenzweig, der die Schöpfungsgeschichte behandelt, und von der künstlerischen Arbeitsgemeinschaft des Düsseldorfer JJV. meisterhaft zu Gehör gebracht wurde. — Nach den verschiedenen Begrüßungsansprachen bestieg, allseits stürmisch begrüßt, Dr. Martin Buber, das Rednerpodium, um zu dem höchst aktuellen Thema „Wie kann Gemeinschaft werden?", Stellung zu nehmen. In tief durchdachten rhetorisch hervorragenden Ausführungen erläuterte er die historische Entwicklung der Gemeinschaften bis zur heutigen Zeit (Völkerbund), um schließlich die Nutzanwendung für uns aufzuzeigen: „Wenn ihr euch mit eurer ganzen Persönlichkeit bemüht, mit, statt nebeneinander zu leben, dann wird auch in euren Reihen vielleicht die wahre Gemeinschaft werden." — Am Nachmittag wurde über dieses Referat diskutiert.

Aus allen Reden klang laut der Ruf nach einer neuen, vernünftigen Lebensgestaltung, die sich der großen wirtschaftlichen Not des jüdischen Mittelstandes, und des größten Teiles unserer Mitglieder, der jüdischen Angestellten, anpassen müßte, und nun stand die Tagung, gewollt, oder nicht gewollt, ganz unter dieser Parole!

Wie brennend dieses Problem für uns junge Juden ist, zeigte sich in den darauf folgenden Arbeitsgemeinschaften, „Der junge Mensch im Beruf", wo jeder einzelne mit einer wahren Hingabe mitarbeitete. Es herrschte dort ein Geist aufrichtiger Kameradschaft und eine Offenheit in der Aussprache, wie man sie unter Kameraden nur wünschen kann. Das Verständnis für unsere Schicksalsverbundenheit, für die Nöte des Einzelnen und Aller, schweißte die Teilnehmer zusammen, und ließ diese Arbeitsgemeinschaft zu einem Erlebnis und einem großen Gewinn werden.

Die Forderungen der Arbeitsgemeinschaften waren folgende: Es muß verhindert werden, daß die allgemeine wirtschaftliche Verproletarisierung zu einer geistigen Verproletung führt. Die Parteipolitik innerhalb unserer Reihen muß abgelehnt werden, dagegen sollen wir wirtschaftliche Politik treiben. Die Besprechungen dieser Probleme müssen planmäßig ausgebaut werden. Es muß eine Berufsumschichtung erstrebt werden, um den ungeheuer überrannten kaufmännischen Beruf zu entlasten. — Mit den übrigen jüdischen und nichtjüdischen, konfessionellen und Berufsorganisationen ist in Verbindung zu treten, um dadurch für die gemeinsame Lösung dieser wirtschaftlichen Fragen zu sorgen. —

Der erhebende Beschluß des ersten Tages war die Aufführung des „Jeremias" von Stefan Zweig durch den Düsseldorfer Sprechchor in Anwesenheit des Dichters. Diese Aufführung war für alle das tiefste Erlebnis. — Am Pfingstmontag erstattete der 1. Vorsitzende Dr. Hahn, den Arbeitsbericht der letzten zwei Jahre. Er berichtete über das Verhältnis der Gemeinden zu unseren Bünden, über die Erfolge unseres Kampfes für ein neues Gemeindewahlrecht, über die intensive Erziehungsarbeit des Bundes, die gute Entwicklung der Bundeszeitung „Jugendbund", die uns immer zuteil gewordene Unterstützung der jüdischen Presse, die erfreuliche Entwicklung der Junggruppen, die heute ca. 1000 Mitglieder umfassen, die Gründung einer Stellenvermittlungs-Nothilfe, die Schaffung von jüdischen Jugend- und Gemeindeheimen, und schließlich über die guten Ansätze zu einer Zusammenarbeit mit den übrigen deutschen Jugendverbänden. Daran schloß sich eine sehr lebhafte Generalaussprache an, die den Tag größtenteils ausfüllte. Nach der Entlastung des Vorstandes und der Kassenverwaltung wurden verschiedene Anträge angenommen und folgte durch Akklamation die Wahl des neuen Vorstandes, der sich zum erstenmal aus der jungen Generation zusammensetzt. — Nach Schluß der offiziellen Delegiertentagung bot München seine Sehenswürdigkeiten und schuf nach der angestrengten Arbeit einige schöne Erholungsstunden. Eine Reihe von Verbandsfreunden beschloß die Tagung durch eine 8-tägige Gesellschaftsfahrt nach Passau-Wien-Salzburg-Berchtesgaden. Diese Münchener Tagung hat eine Menge Anregungen gegeben, die es nun innerhalb unserer Ortsvereine auszuwerten gilt, im Sinne der Schicksalsverbundenheit der jungen jüdischen Menschen, im Sinne einer aufrichtigen, treuen Kameradschaft, die uns hinweghelfen soll über alle Stürme, die die deutsche Judenheit bedrohen!

Bücherschau.

Schestow, Leo. Auf Hiobs Wage. Ueber die Quellen der ewigen Wahrheiten. Berlin 1929. Lambert Schneider. 578 S. Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von Hans Ruoff und Reinhold von Walter.

„Wenn man doch meinen Unmut wäge, und mein Leid dazu mit auf die Wage legte! Denn nun ist es schwerer als Sand am Meer; darum sind meine Reden rasend." Hiob 6, 2. 3.

Auf Hiobs Wage Leiden und Hoffen, Verzweiflungen und Erwartungen gewogen mit der Einstellung zu Diesseitigkeit und Jenseitigkeit — Verlangen nach Gewißheiten und das Bewußtsein, daß dieses Verlangen unmöglich jemals erfüllt werden kann: für all dies hat Schestow seine Gewährsmänner von Plato und Aristoteles über Plotin, Descartes, Pascal, Spinoza und Hegel bis Tolstoj, Dostojewsky und Bergson. Sie alle läßt er zu Worte kommen mit ihren aus schwerstem innerem Müssen erlebten Ueberzeugungen, mit ihren rasenden Reden, in denen einer immer die Ueberzeugungen des anderen abtut. Und was ist sein eigenes letztes Wort? „Vielleicht wird der Leser, den die langen „Pilgerungen durch Seelen" nicht abstoßen, die das Material für dieses Buch lieferten, zu der Ueberzeugung kommen, daß in der Heiligen Schrift Wahrheit enthalten ist, und daß Spinoza, in der Erfüllung des Willens dessen, der ihn sandte, dazu bestimmt war, diese Wahrheit unseren Zeitgenossen zu nehmen." **Weißmann.**

Asch, Schalom. Die Mutter. Roman. Paul Zsolnay.

Das ist kein neuer Roman von Asch, nur eine neuere Uebersetzung, aus der uns das Leben des armen Juden, wie er, weltfern, seine Familie mit Träumen satt machen möchte, entgegen atmet. Im Mittelpunkt des Ganzen steht die Mutter: sie richtet auch in Amerika, wohin sie alle übersiedeln, aus dem Nichts ein Heim auf; sie hält es, bis ihre Kräfte verbraucht sind, und die Kinder helfen ihr dabei. Und wenn sie schließlich zur letzten Ruhe müde sich niederlegt, auch dann noch bleibt ihre Seele wach, um zu behüten, was ihres Blutes ist. Das Buch hat künstlerische Härten, aber es leuchtet daraus das eigentlich Jüdische in einem starken und stillen Glanz, und es geht Wärme davon aus, Leben und Reinheit. **Weißmann.**

Christiansen, Broder. Die Kunst. Schwarzleinen mit Gold, 6.80 RM. Buchenbach i. Baden. Felsen-Verlag.

Wer das „Gesicht unserer Zeit" von Christiansen kennt, weiß, was er von einem seiner weiteren Werke erwarten darf; weiß, wie Christiansen das Leben spürt, wie er es sich und anderen ins Bewußtsein hebt aus Klängen, Linien und Worten, daß hinter dem gewohnten Gesicht der Welt das eigentliche erscheint als eine wunderbar klare Offenbarung — so außerordentlich, so selbstverständlich — eine schöpferische Leistung allerersten Ranges.

Weißmann.

Ehrenburg, Ilja. Das Leben der Autos. Berlin, Malik-Verlag.

Unter welcher Marke könnte dieses Buch laufen? es ist nicht die übliche Reportage, es ist keinesfalls der übliche Roman. In einer bisher noch nicht bekannten Ueberlegenheit schließt der Verfasser ein Aktenmaterial zu anscheinend sachlich kühlem Bericht zusammen. Aber wer sich damit begnügen wollte, das Ganze eben um seiner Gründlichkeit willen nur als Bericht hinzunehmen, der würde vorbeisehen an der künstlerischen Durchdringung, an der menschlichen Teilnahme, die diese Reportage so ganz einzigartig erscheinen läßt. Wenn Ehrenburg vor dem Leser die Leistung der Auto-Könige erstehen läßt, wenn er zeigt, wie sie in ihrem Werk ihre Arbeiter versklaven, so läßt er gleichzeitig auch erkennen, wie sie selbst zu Sklaven, wie sie selbst ans rollende Band gerissen werden, wie ihr Herrentum nur noch in ihrer Einbildung besteht und die eigentlichen Herren die Maschinen sind, vor denen es kein Entrinnen gibt. **Weißmann.**

Ferber, Edna: Das ist Fanny. Verlag Gebrüder Enoch, Hamburg. 319 Seiten. Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von A. Wiesner-Gmeyner. Preis: in Leinen geb. 7.50 RM.

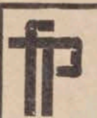
Edna Ferber versteht die Probleme, die sie anpackt, klar und folgerichtig zu zeichnen. In ihrem Roman „Die Mädchen" hatte sie die treffende Schilderung der Frau von heute gegeben; in diesem neuen Roman „Das ist Fanny" stellt sie den bedeutungsvollen äußeren und seelischen Entwicklungsgang eines jungen Mädchens vor uns hin, einen Entwicklungsgang, der mehr als ein Einzelfall ist. Zwar läuft die Szene fesselnden Lebensausschnittes in Amerika, das Dinghafte und das Gedankliche dieses Buches, das durch packendste Schilderung an uns herantritt, findet aber leicht Parallelen in der alten Welt. Fanny Brandeis, Kind eines ungleichen jüdischen Elternpaares in Winnebago, verliert früh den Vater, als junges Mädchen auch die Mutter, der einzige Bruder (ungleich der Schwester und in letzten Seelenadern doch edle Sehnsucht ihr doch verwandt, Künstlernatur) zieht in die Welt, die üblichen Menschenkreise der Jugendzeit bleiben ihr bis auf wenige Ausnahmen fremd: so steht dieses Geschöpf aus äußeren und inneren Gründen früh auf sich selbst gewiesen. Lebenstüchtigkeit, Beobachtungsgabe, Urteilskraft, Seelentiefe von den Forderungen des äußeren Lebens umnebelt, sind ihre Kräfte, ein Erbteil der Mutter, das sie zu deren Ebenbild macht. Der Ehrgeiz, die dämonische Sucht nach Lebenserfolg reißt sie aus der Stille Winnebagos, schleudert sie in den Betrieb der geschäftlichen Riesenunternehmungen, die zum elterlichen Warenhäuschen sich verhalten wie ein haushohes Maschinenschwungrad zum kleinen Triebrädchen einer Zwergtaschenuhr. Ihre Fähigkeiten bringen ihr einen amerikanischen Aufstieg. Da tun sich die leicht überdeckten oder in Selbsttäuschung verkannten Tiefen ihrer Seele auf, die Sehnsucht nach dem wahrhaft Menschlichen, von bitteren Erlebnissen geweckt, peitscht sie aus dem Betriebe, sie flüchtet in die Einsamkeit der Berge zu dem Jugendgefährten, der, ein fesselndes Gegenstück zu Fanny, durch seine Willenskraft sich vom schmächtigen Knaben zum starken, geschlossenen Mann der Forschung und Lebensweisung entwickelt hatte. Eine langverhaltene Seelenverbundenheit zweier Menschen triumphiert. Ein Buch jüdischer Seelenstrebungen ist dieser Roman zugleich, wenn der religiösen Form des Judentums auch mancherorts übel mitgespielt wird. Wer die Lektüre dieses Buches begann, den läßt es nicht mehr los. **Dr. L.**

Jedermanns Lexikon in zehn Bänden." Die Verlagsanstalt Hermann Klemm A.-G., Berlin-Grunewald, hat ein verdienstvolles Werk in Angriff genommen: Unter der Hauptschriftleitung des Literarhistorikers Dr. Heinrich Spiero bringt sie ein zehnbändiges Lexikon heraus, das infolge seines niedrigen Preises und der überdies noch gewährten günstigen Monatsteilzahlungen in der Tat für „Jedermann" erschwinglich ist. Sechs Bände, umfassend A—Mensch, sind bereits erschienen. Jeder Band in gefälligem und dauerhaftem Ganzleinen kostet nur 6,75 RM. Monatliche Ratenzahlung von 3.— RM. ist zulässig. Aber nicht nur der Preis ist für jedermann erschwinglich, sondern auch der Inhalt der einzelnen Artikel ist ohne Schwierigkeit für jedermann verständlich. Reichliches und klares Bild- und Kartenmaterial veranschaulicht den Text. Zwar mußten naturgemäß der Umfang der Artikel und die Satzgröße auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden, wenn das Werk seine Uebersichtlichkeit und Handlichkeit nicht einbüßen sollte; das Satzbild ist hierbei aber klar geblieben, die einzelnen Artikel geben zuverlässige Antwort und die bei wichtigen Artikeln gebrachten Literaturhinweise verschaffen die Möglichkeit, Eingehenderes über die betreffende Frage nachzulesen. Das Lexikon gibt Auskunft selbst über die Erscheinungen der neuesten Zeit und enthält Statistiken der letzten Jahre. Kurz: Dieses im besten Sinne populäre Werk hat die Aufgabe, die es sich gestellt hat, gelöst. Die hohe Auflageziffer von 40 000 Exemplaren pro Band, die das Werk erreicht hat, beweist, daß es einer Forderung der Zeit entgegenkam. **Dr. L.**

Hirsch, Dr. S.: Aus Tagen der Not. Berichte und Dichtungen. Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M. 1930. 69 Seiten. Preis 1.60 RM. steifbrosch., 2.60 RM. geb.

Die unter Mitwirkung der Jugendschriftenkommission der Großloge für Deutschland von Herrn Dr. Artur Galliner herausgegebene jüdische Jugendbücherei hat mit diesem Bändchen 6-7 eine Fortsetzung der früher erschienenen Bändchen geschaffen. Herr Dr. S. Hirsch hat unter dem Titel „Aus Tagen der Not" Berichte und Dichtungen aus schweren Zeiten, die über die Juden gekommen sind, ausgewählt. Die Auswahl, die zum Teil auch Altes wieder bringt, ist mit Geschick vollzogen. Man bedauert zwar, daß unserer Jugend so viel Ernstes und Trauriges erzählt werden muß, aber unsere Geschichte ist nun einmal recht düster und gerade in der Not zeigte sich die Bewährung unserer Vorfahren. Das Auswahlbändchen bringt Exzerpte aus Darstellungen neun verschiedener Autoren (Hans Florian, H. Heine, Salomo bar Simeon, A. Strindberg, P. Philippson, M. Lehmann, Theodor Fontane, S. Kracauer, L. Kombert). Wenn die ausgewählten Teilstücke auch ein abgerundetes Bild der geschilderten Zustände und Persönlichkeiten geben, so sollte gerade bei der Jugend doch der Hinweis auf das ganze Werk der Autoren nicht fehlen, damit in falscher Genügsamkeit nicht etwa das Teilchen für das Ganze gehalten werde. Und wenn nun in einem solchen Jugendbuch historische Abhandlungen oder Dichtungen nicht in ihrem ganzen Umfange gebracht werden können, so wäre bei künftigen Auswahlveröffentlichungen vielleicht ein biographischer Hinweis mit Nennung der Hauptwerke der berücksichtigten Autoren erstrebenswert, damit die Jugend die Möglichkeit und die Anregung empfange, Weiteres und vielleicht auch Ganzes aus der Feder dieser Autoren kennen zu lernen. Wir empfehlen unseren Lesern, dieses neue Jugendbuch bei jeder Gelegenheit zu Geschenkzwecken zu verwenden. **Dr. L.**

Iltis, Prof. Dr. Hugo: Volkstümliche Rassenkunde. Urania-Verlagsgesellschaft mbH., Jena. 1930. 80 Seiten mit 41 Abbildungen. Preis brosch. 1.50 RM., in Ganzleinen 2.— RM., Vorzugsausgabe 2.75 RM.



Auto-Spezial-Reparatur-Werkstätte
Friedrich Pätzhold
Darmstadt, Dieburgerstr. 13, Tel. 3440
Automobile / Autopflege u. »Überwachung« Fachmännische Beratung

---

Philipp Feldmann ◎ Baugeschäft
Heinrichstrasse 66 **Darmstadt** Fernruf Nr. 1168
Hoch- und Tiefbau | **Umbauten jeglicher Art**
Beton und Eisenbeton | **Asphaltarbeiten**
Schlüsselfertige Wohnhäuser

Schuh-Express / Schuh-Besohlung
„Gescha"
Jnh. G. Scharpfenecker
Darmstadt
Bessungerstr. 41 Waldstr. 11 Tel. 3435
Damensohlen und Fleck RM. 2.80
Herrensohlen und Fleck RM. 3.80
alle Größen / erstkl Qualitätsarbeit
eleganteste Ausführung

L. ENGEL
DARMSTADT
Waldstraße 1½ Telefon 1432
Glaserei
Bildereinrahmungen

DAMEN- U. HERRENFRISEUR-SALON
PARFÜMERIE
L. BEIN, DARMSTADT
ELISABETHENSTRASSE 32

Müller's
Schuhbesohlung
Darmstadt
Ernst-Ludwigstrasse 14
und Elisabethenstrasse 35

Zimmermann & Sohn
Dekorationsmaler- und Weißbindermeister
Darmstadt
Heinrichstraße 62 · Fernruf 4090
Weißbinder- und Stuck-Arbeiten
Malerei
Schriften, Möbellackierung

Fernspr. 1265 Fernspr. 1265

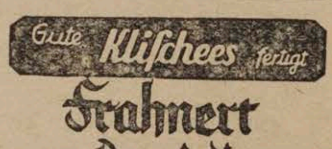


Albin Schurig, Darmstadt
nur Hügelstraße 89
(Ecke Landgraf-Phil.-Anlage)
Vulkanisier-Anstalt und Autoreifen-Lager
Vollreifen-Presse, Tankstelle, Benzin, Benzol

Debewag
Darmstädter Bewachungs-Gesellschaft m. b. H.
DARMSTADT
Heinrichstr. 62 Ruf 754

Fachgeschäft
für photogr. Artikel und Amateurarbeiten
R. Ohlenforst
Darmstadt
Schützenstrasse

Eier - Butter - Käse
empfiehlt in bester Qualität
Spezial-Haus für Molkerei-Erzeugnisse
Friedrich Class / Darmstadt
Ludwigstrasse 18 / Telefon 4397



Frahnert
Darmstadt
Feldbergstraße 44 Eingg. Bismarckstr
FERNSPRECHER 3524

Bade Dich gesund!
im
„Römerbad"
Darmstadt
Zimmerstrasse 7 Telefon 3837
Bei allen Krankenkassen zugelassen

Das schöne und gute Bild
Die geschmackvolle Einrahmung
bei
FRANZ LANGHEINZ
Darmstadt, Karlstraße 25 (Ecke Hölgesstraße) Telephon Nr. 1747
Größte Auswahl am Platze!

3000 Mark
ersparter Ladenmiete kommen meiner Kundschaft jährlich zugute. Wollen auch Sie diesen Vorteil geniessen, so kommen Sie bitte zu mir, ehe Sie ein Bild kaufen oder einrahmen lassen. In meinen
Ausstellungs-Räumen
finden Sie alles, vom einfachsteu Farbendruck zum besten Oelgemälde.
Konkurrenzlos im Preis.
Bilder-König Darmstadt
Alexanderstrasse 10

Ruhrkohlen / Ruhrkoks
Gaskoks / Unionbriketts
liefert prompt in erstklassiger Qualität
⚒ B. M. Hachenburger ⚒
DARMSTADT
Wilhelminenstr. 31 Telefon 9

Handarbeiten für das moderne Heim
Material und Anleitung zur Selbstanfertigung von Auto- und Reisedecken
MARIE WEYGANDT
DARMSTADT
WILHELMINENSTR. 9 HELIAHAUS TEL. 344

Ihr Glück
durch ein Los bei
Lotterie-Ohnacker
Darmstadt
Schulstr. 15

OFFENBACH A. M.

FRIEDR. MERTE
Kartonnagenfabrik
Offenbach am Main
Louisenstrasse 10 Telefon 81192

Ihr Augenglas
nur bei
Diplom-Optiker
REIF
Offenbach a. M.
Gr. Marktstrasse 52
Lieferant der Krankenkasse

Schreibmaschinen
erster Firmen, Anzahlung M. 15.— an
Vervielfältiger D. R. P.
Verlangen Sie Prospekt u. Vorführung
Fritz Jakoby
Offenbach a. M., Geleitstr. 29

⚒ Math. Stinnes
G. m. b. H.
Offenbach am Main
Kaiserstrasse 95 Telefon 83886
Kohlen - Koks - Holz
Gross- und Kleinverkauf

Geschenke
für alle Gelegenheiten
Willy Lang
Offenbach am Main, Frankfurterstraße 59

Motorräder
Fahrräder
Nähmaschinen
Wilh. Rieker
Offenbach a. M.
Domstrasse 4 - Telefon 81605

In einer Zeit wie der unsrigen, in der die Rassenforschung so manche wissenschaftliche Vergewaltigung und die Rassenkunde so manchen verderblichen Mißbrauch erfährt, wo besonders in den Kreisen der akademischen Jugend das Heil und die Zukunft des deutschen Volkes von der theoretischen und praktischen Rassebetonung erwartet wird, kann dieses Buch ersprießlich wirken. Der Autor, erfahren in der Wissenschaft der modernen Rassen- und Vererbungsforschung, zeigt die unhaltbaren Auswüchse und Uebertreibungen auf diesem Gebiete auf und legt in leichtfaßlicher, zuverlässiger Methode das Rasseproblem soziologisch und naturwissenschaftlich dar. In sieben Kapiteln: 1. Grundlagen der Rassenforschung, 2. Die menschliche Rassenkunde, 3. Die Einteilung der Menschenrassen, 4. Die Beschreibung der Menschenrassen, 5. Vor Ursprung und Werden der Menschenrassen, 6. Rassekreuzung und ihre Folgen, 7. Der Untergang der niederen Rasse, wird das Material der Frage dargestellt, das Werkchen verdiente, in Schulen und Jugendgruppen aber auch darüber hinaus in den Kreisen der Erwachsenen gründlich gelesen zu werden. **Dr. L.**

Der Philo-Verlag veröffentlicht: **Hertz, J., „Günthers Rassenlehre“** und **Jacob, B., „Die biblische Sintfluterzählung“** und ihre literarische Einheit, Vortrag, gehalten auf dem internationalen Orientalistenkongreß zu Oxford am 30. August 1928.

Wir empfehlen unseren Lesern die beiden Broschüren, die der Lektüre und Verbreitung würdig sind. Die kritischen Ausführungen Hertz' geben an einem Spezialgebiet eine beachtenswerte Ergänzung zu dem in dieser Nummer besprochenen Buche „Volkstümliche Rassenkunde“ von Prof. Dr. H. Iltis; B. Jacob führt in bekannter Meisterschaft und wissenschaftlicher Sorgfalt in eine Teilfrage seines Forschungsgebietes ein. **Dr. L.**

חכמה ומוסר **„Belehrung und Mahnung“.** Aus nachgelassenen Schriften von Rabbiner Dr. Salomon Breuer. Erster Teil. Genesis. 1930. J. Kauffmann, Verlag. 108 S., brosch. 4.20, geb 5.70 RM.

In diesen Predigten des verstorbenen Rabbiners der Frankfurter Separatgemeinde ist eine ausgesprochene Eigenart. Sie sind nicht Predigt im heutigen Sinne dieses Wortes, sondern Maggiduth und wollen es betont sein. Sie sind ganz und gar Dokumente der Persönlichkeit, die hinter ihnen steht, und Spiegel der Richtung, in der diese Persönlichkeit das Judentum versteht. Eigen- und Sonderart des Mannes tritt in jedem Wort hervor, die bewundernswerte Belesenheit in Talmud und Midrasch, die souveräne Beherrschung des Stoffes und seine Handhabung im Midrasch-Stil; zugleich aber auch die Schroffheit und Unbeugsamkeit der Stellung in Fragen der jüdischen Gemeindepolitik. In dieser Hinsicht sind sie ein Zeitdokument der innerjüdischen Tageskämpfe, und was sonst als Politik erscheint, wird hier als religiöse Forderung begründet mit der ganzen Leidenschaftlichkeit des Kämpfers, der überzeugt ist, einen Gotteskampf zu kämpfen. Die Denkweise des Menschen lernt man ahnen, für den mit dem Bekenntnis zur Thora — allerdings wie er sie versteht und auslegt — alle Probleme nicht nur gelöst sind, sondern einfach nicht vorhanden sind. — Diese Reden setzen ein so hohes Maß von Wissen und Beherrschung des Stoffes voraus, daß man sich unwillkürlich fragt, ob die Hörer alle Andeutungen, ja ob sie nur die Fülle der hebräischen und aramäischen Zitate verstanden haben mochten. Lehrreich für den Verstehenden sind diese Predigten, einfach sind sie nicht. Einfacher ist die jüdische Predigt unseres Stiles bestimmt.

Dienemann, Offenbach a. M.

Das vor kurzem erschienene **„Korrespondenzblatt über Auswanderungs- und Siedlungswesen“** des Hilfsvereins der deutschen Juden, Mai 1930, bietet wieder eine Fülle interessanten Stoffes. In der Einleitung wird eine kurze Darstellung über die weitgehende Einwanderungsrestriktionspolitik einer Reihe von Staaten gegeben, aus der hervorgeht, welche engen Grenzen der Einwanderung aus Osteuropa jetzt gezogen sind. Aus dem Inhalt des Korrespondenzblattes führen wir folgendes an: Es werden Mitteilungen gemacht über den Stand der allgemeinen Auswanderung aus Deutschland und die umfassende Fürsorgearbeit des Hilfsvereins der Deutschen Juden innerhalb Deutschlands, Auswanderung und Einwanderung in Sowjet-Union, Türkei, Rumänien, Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg und Spanien. Es folgen interessante Schilderungen über Kanada als Einwanderungsland und die geplante neue kanadische Einwanderungspolitik; Statistik über Ein- und Auswanderung, Tendenzen der Einwanderungspolitik und wirtschaftliche Verhältnisse in den Vereinigten Staaten; Einwanderungsrestriktionen und Einreisebestimmungen für Mexiko, Kuba, Guatemala und Salvator; Entwicklung der Einwanderung nach Argentinien, wirtschaftliche Lage, Lebens- und Lohnverhältnisse in Buenos Aires; Einwanderung nach Brasilien, Angaben über den Arbeitsmarkt, Lebenshaltung und Löhne in Sao Paulo und Rio de Janeiro; Aussichten für Einwanderer in Uruguay und Chile, statistische Angaben über Peru und Einreisebestimmungen. Von afrikanischen Ländern sind Abessinien und Südafrika behandelt. Ausführlich wird das neue, höchst restriktive südafrikanische Einwanderungsgesetz vom 1. Mai 1930 berücksichtigt. Zum Schluß wird berichtet über Palästina, China und Australien, und eine Uebersicht über die Organisation des Hilfsvereins in Deutschland und die Organisation der Gesellschaft Hias-Jca-Emigdirect und andere große ausländische Organisationen gegeben, mit denen der Hilfsverein in Arbeitsverbindung steht. Das Korrespondenzblatt des Hilfsvereins zeigt, wie groß und mannigfach die Emigrationsprobleme sind, und von welcher Bedeutung die Emigrationsfürsorge innerhalb der einzelnen Länder ist. Das Blatt wird an einzelne Auswanderungswillige, an Organisationen und Behörden des In- und Auslandes, Konsulate in Deutschland, ferner an deutsche Gemeinden sowie die Lokalkomitees und Vertrauensleute des Hilfsvereins versandt. Besondere Anerkennung hat das Korrespondenzblatt auch bei dem deutschen Auswärtigen Amt und dem Völkerbund in Genf gefunden.

Das Juniheft der **Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums** bringt erfreulicherweise eine große Reihe von Aufsätzen, die unbeschadet ihrer wissenschaftlichen Gediegenheit auch einem weiteren Leserkreis verständlich sind. J. Bergmann stellt in einem Aufsatz „Sitten und Sagen“ jüdische Bräuche in den Zusammenhang der Kulturgeschichte ein. Wenn nicht nur die Bibel, „ein flammender Protest gegen jeden Aberglauben“, zum Werkzeug des Aberglaubens wurde, wenn sich überdies auch sonst abergläubische Bräuche im Judentum bis in die Gegenwart hinein finden, so zeigt Bergmann, daß es sich um Uebernahme nichtjüdischer Sitten und Vorstellungen handelt. So wird z. B. die Sitte, den Afikomen als Schutzmittel aufzubewahren, zutreffend mit analogen christlichen Sitten zusammengestellt. Aber auch zu so schönen Vorstellungen, wie den Gedanken, daß Gott um der Kinder willen die Erwachsenen erhört, weist der gelehrte Verfasser außerjüdische Parallelen nach. Ferner berichtet Michael Guttmann über Fortschritte in der Talmudforschung, Louis Lewin über Neuerscheinungen zur ostjüdischen Geschichte. Beiträge zur Bibelerklärung geben Martin Buber und Max Steif. Letzterer stellt weitere Wortspiele in der Bibel zusammen, ersterer beginnt eine größere Aufsatzreihe, welche der Erläuterung seiner mit Rosenzweig s. A. begonnenen Bibelübersetzung dienen soll; zunächst werden mehrere schwierige Stellen aus dem Buch Jesaja besprochen. Neuland betritt Heinrich Flesch mit seiner großen Arbeit über „Jüdische Handwerker in Mähren“ im 17., 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Auf Grund sorgfältiger Studien der Urkunden wird über jüdische Fleischer, Schneider, Glaser und sonstige Handwerker gehandelt; ihre Verbreitung und die gesetzlichen Bestimmungen, namentlich über ihre Besteuerung, werden nachgewiesen. Einen Beitrag zur Analyse der sogenannten jiddischen Sprache gibt B. Weinryb. Auch zahlreiche Besprechungen, z. B. über die Geschichte und das Wesen des Antisemitismus, sind durchaus gemeinverständlich geschrieben. Man abonniert die Monatsschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von 10.— RM. an diese Gesellschaft (Postscheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatsschrift aufgezählt sind.

Der Lektor für talmudische Wissenschaft an der Landesuniversität Gießen, Herr **Bialoblocki**, D. S. hatte gelegentlich des von den Rabbinern der süddeutschen Landesverbände am 13. Dezember 1929 in Mainz veranstalteten wissenschaftlichen Kursus einen Vortrag über: **„Die Beziehungen des Judentums zu Proselyten und Proselytentum“** gehalten. Dieser Vortrag ist in der Zeitschrift **„Jüdisches Forum“**, Monatsschrift für das gesamte jüdische Leben, Berlin, 1930, in Fortsetzungen veröffentlicht und auch in einem Sonderdruck erschienen. Bialoblocki bringt in seinem Vortrag das gesamte, im jüdischen Schrifttum enthaltene Material über diese Frage und nimmt zu den einzelnen Schwierigkeiten dieses Gebietes kritisch Stellung. Herr Rabbiner Dr. Raphael Breuer in Aschaffenburg hat durch eine abfällige Besprechung des Bialoblocki'schen Vortrages in der Literarischen Warte des Frankfurter „Israelit“ unter dem

Max Kaufmann
Schuhmacherei
Offenbach am Main
Werkstatt: Gr. Biergrund 8
Wohnung: Bismarckstrasse 50
Schuhreparaturen und Massarbeit zu angemess. Preisen

Motorräder!
Tornax, Sarolea, Schüttoff, Imperia, Nestoria, Peugeot u. Puch
Auto- und Motorradzubehör
Derop-Tankstelle Reparaturwerkstatt
Ernst Will & Co., Offenbach M. Geleitstr. 39

Gottfried Goebel Ww.
Elektrotechn. Inst. Büro
Offenbach a. M.
Bismarckstr. 133 - Tel 83985
Licht / Kraft / Rundfunk

Chr. Hörl
Offenbach a. M.
Glockengasse 56 Tel. 85338
Glaserei
Fensterfabrikation

P. O. Brehm
Inh.: Otto u. Josef Brehm
Offenbach a. M.
Mittelseestraße 6 Telefon 82267
Maler- u. Weißbindergeschäft
Schildermalerei

Viktor Quera
Bildhauerei und Grabdenkmäler
Offenbach a. M.
Mathildenstr. 25 = Telefon 82560
Anfertigung von Grabdenkmälern in allen Steinarten von den einfachsten Platten bis zu den künstlerischsten Ausführungen
Renovation aller Friedhofs- sowie Neubauarbeiten dieser Branche

Peter Wolf
Galvanische Anstalt u. Schleiferei
Spezialgeschäft für
Starkvernickelung
sowie sämtlicher Metallniederschl. und Metallfärbungen
Offenbach a. M
Bettinastr. 69 Tel. 84433

Foto-Lamm Offenbach Herrnstr. 48
Anfertigung aller Foto-Arbeiten zu meinen bekannt billigen Preisen in erstklassiger Ausführung
Prompte, fachmännische Bedienung
Sämtliche Bedarfsartikel in grosser Auswahl
Apparate, Platten, Films usw.

Spezialhaus für alle Artikel zur Kranken-, Gesundheits- u. Körperpflege
H. MACHERS, Apotheker
Hauptgeschäft: Frankfurterstr. 42
Photo-Abteilung:
Photographische Apparate und alle Bedarfsartikel
Filiale: Biebererstr. 24

Hermann Schmidt
Architekt
Offenbach a. M.
Gutenbergstrasse 6 Telefon 83372
Bauberatung und Planung für Neu- und Umbauten
Taxen, Gutachten, Revisionen

ALBERT WOLF
Offenbach a. M. Telefon 81205
Hospital Ecke Mittelseestrasse
Tägl. frisches Ochsen-, Rind-, Kalb- und Hammelfleisch
sämtl. כשר Wurst- und Aufschnittwaren sowie Rauchfleisch u. geräucherte Zungen

Elektro - Radio
Neuanlagen und Reparaturen
Beleuchtungskörper - Apparate
Hohenstatt & Co. G. m. b. H.
Offenbach a. M.
Große Marktstr. 26 Telefon 83437

Karl Goebel
Offenbach a. M.
Geleitstr. 75 - Telefon 84615
Bauspenglerei
Installationsgeschäft
Sanitäre Anlagen

Bernhard Bloch
Feine Mass-Schneiderei
Offenbach a. M.
Bettinastrasse 38



Automobil-Reparatur-Werk
Reparaturen größter und schwierigster Art an sämtl. in- und ausländischen Wagen durch nur erste Fachleute
Abschleppdienst bei Tag und Nacht
MOZART-GARAGE GEORG FEY
OFFENBACH am Main, Mozartstrasse 8/10. Telefon 81309

Tellus-Uhren
Zukunft-Uhren
Formschön Präzision
HÜBENTHAL Offenbach a. M. Geleitstraße 22

Joh. Wilh. Schaub
Offenbach a. M.
Kunst- u. Bauschlosserei
Bettinastrasse 45 Tel. 81687

Wer probt, der lobt
Woll, Kapok u. Roßhaarmatratzen
Schonerdecken, Chaiselongues
Metallbetten, Stahlrahmen, Drelle und Inletts kaufen Sie zu konkurrenzlosen Preisen
Aufarbeiten von Matratzen sowie alle Polstermöbel prompt und äußerst billig
ALBERT MANN
Offenbach a. M., Domstrasse 14

Friedrich Weil
Spezialwerkstätte für Akkureparaturen
Starterbatterien, Radioakku
Reparaturen und Neulieferung aller Systeme
Leihbatterien stets vorrätig
Ladestation
Elektro-Anlagen aller Art
Offenbach/M. Taunusstrasse 60 Telefon 86303

ARTHUR BERENT
Photographische Bildnisse
Architektur-, Industrie- u. gewerbliche Aufnahmen
Gemäldereproduktionen
Offenbach M. Frankfurterstr. 82 Telefon 81315

CARL MERZ
Spenglerei - Installation
Sanitäre Anlagen
Waldstrasse 40
Telefon 84522

Winschermann G.m.b.H.
Str. d. Republik 31 — OFFENBACH AM MAIN — Fernruf 84257/58
Spezialität: Langenbrahm-Anthracit Nüsse- und Eiform
Kohlen / Koks / Holz / Briketts
Reelle Bedienung Beste Qualitäten
Vertreter: Frau Altschul, Offenbach a. M., Str. d. Republik 82
Herr Karl Herz, Offenbach a. M., Aliceplatz 7

Sam. Hartwig
Glaserei - Fenster
Reparaturscheiben
Offenbach a. M.
Taunusstr. 36 Tel. 86269

KACHELOFEN-MEHRZIMMERHEIZUNG
Carl Thomann, Offenbach a. M.
Spezialgesch. für Kachelöfen, Eisenöfen und Herde, Kachelöfen-Etagenheizung für Einfamilienhaus, 4—5 Zimmer heizbar. Berechnung kostenlos. Ia Referenzen

ZENTRAL-GARAGE JOSEF WELLNER
OFFENBACH am Main - HERMANNSTR. Nr. 36
Telefon 85172 (am Hauptbahnhof) Telefon 85172
Grösstes und modernstes Unternehmen dieser Art am Platze
Grosstankstelle mit neun Markenbetriebsstoffen
Oele bester Qualitäten, Zubehörteile, Hilfsbereitschaft. Tag und Nacht geöffnet

Gürtler & Hoffmann
Elektro - Radio - Phono
Offenbach a. M.
Domstrasse 13 - Telefon 86317

Titel „Ein wissenschaftlicher Kurs für Rabbiner der süddeutschen Landesverbände“ zu dem genannten Vortrag Stellung genommen und dadurch Herrn Dr. Bialoblocki Gelegenheit gegeben, an der gleichen Stelle die Breuer'schen Angriffe zurückzuweisen. Die Bialoblocki'schen Diskussionsausführungen unterscheiden sich nicht nur von den Breuer'schen Darlegungen angenehm nach Form und Inhalt, sie bilden auch eine begrüßenswerte Ergänzung zu seinen im Rahmen des Vortrages kurz gehaltenen Erstdarstellungen.

Die Beziehungen des Judentums zu Proselyten.

Eine Replik von Dr. S. Bialoblocki.

Um den Besitzern des Bialoblocki'schen Vortrages „Die Beziehungen des Judentums zu Proselyten und Proselytentum“ (siehe Seite 11) Einsichtnahme in die wertvollen Ergänzungen desselben zu verschaffen, die eine Erwiderung auf eine im „Israelit“ gebrachte Besprechung des Herrn Rabbiner Dr. Raphael Breuer, Aschaffenburg, darstellen, bringen wir nachfolgende Ausführungen, die uns im Manuskript zur Verfügung gestellt wurden.

Die Schriftleitung.

Herr Rabbiner Dr. R. Breuer hat sich die Mühe gegeben, meinen Vortrag über „Die Beziehungen des Judentums zu Proselyten und Proselytentum“ einer „eingehenden Prüfung“ zu unterziehen. Das „geradezu niederschmetternde“ Ergebnis, nach dem Herr Breuer eine „Fülle von Irrtümern und Oberflächlichkeiten“ sowie eine „Fülle empörende Ueberheblichkeit in der Behandlung des heiligen Schrifttums“ bei mir zu entdecken glaubte, hielt er es für notwendig, sie in Form einer „wissenschaftlichen“ Kritik im „Israelit“ Nr. 22, 24, 25 der weiteren jüdischen Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Im Gegensatz zu Breuer möchte ich kurz und sachlich auf diejenigen Stellen eingehen, die er beanstanden zu müssen glaubte, und die durch ihren „niederschmetternden Eindruck“ ihn aus seiner Gemütsruhe gebracht hatten. Ich will, soweit möglich, gedrängt aber verständlich, die Gedankengänge des Herrn Dr. Breuer verfolgen.

1. In der Geschichte von Sch'chem sah ich einen Anhaltspunkt dafür, daß die Beschnittenen sich weigerten, in Gemeinschaft mit Unbeschnittenen zu leben (von einem Beweis „für das politisch-soziale Verhältnis zwischen Juden und Proselyten“ war gar nicht die Rede). Breuer meint, es sei ein „verkehrtes Unternehmen“, da die Söhne Jakobs es nur במרמה sagten und taten. Vielleicht denkt Dr. Breuer aber darüber nach, wie es eigentlich kommt, daß Sch'chem samt seinem Volke auf diese List ohne auch nur Schlimmes zu argwöhnen, hereingefallen sind. Auch mußte doch das Volk, wenn es sich nur um die „eheliche Verbindung“ gehandelt hätte, den Einwand wagen, daß zu diesem Zwecke nur diejenigen, die eheliche Verbindungen eingehen wollten, sich beschneiden lassen müßten, nicht aber das gesamte Volk. Das במרמה bezieht sich doch nur darauf, daß der Antrag der Söhne Jakobs nicht ehrlich gemeint, sondern nur eine Falle zur Ausführung ihres Rachepianes war.

2. Als Beweis für die Popularität der Pflichten der Bürger den Gerim gegenüber im jüdischen Volke habe ich nicht die Thora, sondern die Septuaginta zu Leviticus 25, 35 angeführt. Nicht an der Wiedergabe des Bibeltextes war mir gelegen, vielmehr habe ich die charakteristische Auffassung der Septuaginta, die die Unterstützung der Gerim als höchste jüdische Pflicht anerkennt, in meiner Beweisführung hervorgehoben, was ich deutlich genug mit den Worten „nach der Septuaginta“ zum Ausdruck gebracht habe. Der Vorwurf Breuers, daß ich mich nach der Septuaginta und nicht nach den jüdischen Exegeten richte, fällt mithin in sich zusammen.

3. Zu der Meinungsverschiedenheit der Weisen in Ab. Sara 64b habe ich bemerkt, daß R. Meir und die Chachamim einerseits den Ger-Toschaw als Fremden betrachten, während auf der anderen Seite die Acherim ihn als einen Juden, der die Heiligkeit eines Juden entbehrt, ansehen, also kein Fremder, sondern ein nicht vollständiger Jude. Die Heiligkeit eines Juden, mit der Breuer nichts anzufangen weiß, folgt eindeutig aus Dtr. 14, 21, wo das Newela-Verbot für Juden mit den Worten כי עם קדוש אתה begründet wird. Ich habe der Ansicht der Acherim, daß nur der ein Ger-Toschaw ist, der sich mit Ausnahme des Newela-Verbotes zur Erfüllung aller Thora-Gebote verpflichtet hat, wie sie eindeutig aus dem Talmudtext folgt, wiedergegeben. Darauf erklärt Breuer, „den jüdischen Gesetzen in ihrer Gesamtheit ist er auch nach der Ansicht der Acherim keineswegs unterworfen, er ist nur d e n jüdischen Gesetzen unterworfen, zu denen er sich verpflichtet hat.“ Was soll denn das heißen? Kann sich denn nach dem Acherim der Ger-Toschaw nach freier Wahl Gesetze aussuchen, denen er sich unterwerfen will? Heißt es doch ausdrücklich: אזהו גר תושב זה גר אוכל נבילות שקבל עליו לקיים כל מצות האמורות בתורה חוץ מאסור נבילות Versteht vielleicht Dr. Breuer unter כל מצות etwas anderes? Bisher jedenfalls waren diese Worte eindeutig. Zur Unterstützung seiner Ansicht, daß der Ger-Toschaw auch nach Ansicht der Acherim kein Jude ist, führt er den רמבם איסורי ביאה יד ג (es muß ז sein) an, wo Maimonides ausdrücklich betont, daß er zu den חסידי אומות העולם zählt. Ein Meisterstück an Beweisführung, Maimonides, der sich an derselben Stelle für die Auffassung der Chachamim entscheidet, als Beweis für die Ansicht der Acherim anzuführen.

4. Im Anschluß an die Entscheidung der Halacha, wonach der Ger-Toschaw, entsprechend der Ansicht der Chachamim, ein Fremder ist, habe ich die Bestimmung des Sifri, daß der Ger-Toschaw weder an der Grenze noch in einer Stadt wohnen darf, sondern am Stadttor, angeführt und habe sie mit der Angst vor Verrat zu erklären versucht, in Analogie an Jebamoth 48b. Daraufhin erklärt Breuer (sogar im Sperrdruck!) „Bialoblocki hat den Sifri total mißverstanden“. Begründung: Die Lesart des Malbim בעיר עצמו der Ger-Toschaw soll „in derselben Stadt, in der du selber wohnst, doch niemals in einer besonderen Ger-Toschaw-Kolonie“ wohnen, denn „Hier hat der Sifri ganz deutlich שער mit עיר übersetzt“, also heißt an dieser Stelle שער = Stadt. Und Breuer fragt mit Entrüstung, wie ich zu meiner „absurden Auffassung“ komme. Nun, sehen wir einmal zu, wer alles diese „absurde Auffassung“ vertritt. In seinem תרי״ג מצוות wiedergibt רב סעדי גאון den שער eben dieses Satzes mit פסח „והגבלה לתושבי פתח“ Glaubt Breuer auch פתח mit Stadt übersetzen zu können? Auch der ראבד hat unter שער im Zusammenhang mit diesem Sifri nicht Stadt, sondern Tor verstanden. In einer Glosse zu רמבם אסורי ביאה יד ח die Breuer später selbst zitiert, sagt der ראבד ausdrücklich: שאין מושיבין אותו בתוך העיר דדרשינן בספרי עמך ישב ולא בעיר עצמה „m a n s o l l i h n n i c h t i n d e r S t a d t a n s i e d e l n, wie es in Sifri heißt: bei dir soll er wohnen und n i c h t i n d e r S t a d t s e l b s t“. Dieser ראבד wird auch in תשובות הרשבא הא קפב angeführt. Vielleicht wagt Breuer auch dem ראבד gegenüber zu erklären, daß er den Sifri „total mißverstanden“ hat und daß seine Auffassung, der Ger-Toschaw dürfe nur am Stadttore wohnen, „absurd“ sei. Ebenso sagt der מאירי zu יבמות פרק ז דוקא בתחום לעיר אבל בעיר עצמה לא כדדרשינן בספרי עמך ישב ולא בעיר עצמה Aber auch für das von mir angeführte Motiv, nämlich, Angst vor Verrat, habe ich eine Stütze in keinem geringerem als dem מגן אברהם der in seinem Kommentar זית רענן (siehe ילקוט שמעוני Ausgabe Chorew zu Dtr. 23) die Worte ולא בעיר עצמה erläutert: רק חוץ לעיר שמא ימסרו העיר בידי עו א „sondern außerhalb der Stadt, damit sie die Stadt nicht den Heiden ausliefern.“ Auch der מגן אברהם hat also שער mit Tor und nicht mit Stadt gedeutet. Man sieht, was für Breuer „absurde Auffassung“ ist, wird von den großen jüdischen Autoritäten als richtige Ansicht vertreten.

5. Durfte der Ger-Toschaw nach dem Sifri nicht in einer jüdischen Stadt wohnen, sondern nur am Stadttore, so kann die ausdrückliche Erwähnung Jerusalems im Sifri nur dahin verstanden werden, daß er dort nicht einmal am Stadttore wohnen

---

Achen & Weiermann
Industrie-Photographie, Klischees
Autotypien, Zinkätzungen
Porträtaufnahmen u. Vergrößerung.
Amateurarbeiten, Photohandlung
Elektrische Groß-Lichtpauserei
Offenbach a. M.
Straße der Republik No. 15

Fritz Weber ▪ Offenbach a. M.
Frankfurterstrasse 93 Telefon 81889
Das erstklassige Fachgeschäft für
ELEGANTE PELZMODEN
Aufbewahren sämtl. Pelzwaren während der Sommermonate. Eigne Maßkürschnerei

Ludwig Hahn
Inh.: Friedrich Hahn
Offenbach am Main
Fernruf 86724
Ausführung von Maler-, Weißbinder- u. Stuckateurarbeiten

Georg Jockers
Offenbach-M.
Bernardstrasse 7
Kraftfahrzeuge aller Art. Reparaturw.
Eigene Betriebsfahrschule
Vertretungen

Zentral- *Warmwasserbereitung*
Wasserversorgungsanlagen
Lüftungsanlagen
Warmwasser-Niederdruckdampf- **Heizungen**
A. Lobbes Nachf., Offenbach a. M.
Tel. 85289 Ing. P. Weber Rathenaustraße 38

Elektro-Messing
Offenbach am Main
Taunusstrasse 9 Tel. 81734
Elektr. Anlagen jeder Art

Staatl. Lotterie-Einnahme
Kaufmann
Offenbach a. M.
41 Frankfurterstrasse 41

Moderne Künstler-Tapeten
kaufen Sie am besten und billigsten bei
Hahne & Mottscheller
Offenbach a. M. Herrenstr. 20
Telephon 83734
Musterkarten zu Diensten Hausbesitzer hohen Rabatt

Max Becker
Fftm.-Fechenheim
Filiale: Offenbach a. M.
Strasse der Republik 63
Telefon Offenbach 48381
Gartenbaubetrieb
Blumen- u. Samenhandlung
Mitgl. der Blumenspenden-Vermittl.

WILHELM OTT
Inh. M. Ott
GRABMALGESCHÄFT
Offenbach a. M.
Querstr. 19 am Friedhof, Tel. 85197
ständig großes Lager zeitgemäßer Denkmäler, eigene Schriftgravieranstalt, maschinelle Anlage

Carl Düvel **Offenbach a. M.**
Mathildenstrasse Nr. 58/60
Spezialgeschäft für
Ladeneinrichtungen in Holz und Metall
Ausführung aller Schreinerarbeiten für den modernen
Innenausbau / Möbelfabrik

C. Neubert
Offenbach a. M.
Biebererstr. 84 Fernsprecher 86483
Güterverfrachtung durch:
Schnell-Lastwagen
Leichenauto für Ueberführungen
Ferntransporte aller Art
Umzüge - Spedition

MAINZ

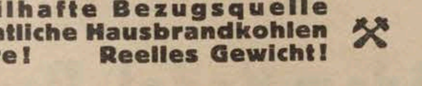
Rosel Schwarzmann
Mainz a. Rh.
Hindenburgstrasse 5
Werkstätte
Photographischer Bildnisse
Telephon 1649
Geschäftszeit von 9—17 Uhr

Wirkungsvolle Ladeneinrichtungen
Umbauten und Modernisierungen
für alle Branchen
Spezialfabrik
KARL BOHLAND / MAINZ
Nur verl. Holzstrasse 33 Telefon 4288



Haus u. Möbel streiche an
mit Farb' u. Lack
von Ackermann!
DROGERIE ACKERMANN GAUSTRASSE MAINZ

Dampfwaschanstalt P. Scherer, Mainz
Zanggasse Nr. 34 / Telefon Nr. 2820
Spezialgeschäft für feine Herren- und Damenwäsche, Haushaltungswäsche, Gardinen. — Lieferung erfolgt frei Haus.

Stauder & Co., Mainz
Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.
Kaiserstraße 29 1/10 Telefon 3920

Vorteilhafte Bezugsquelle
für sämtliche Hausbrandkohlen
Ia. Ware! Reelles Gewicht!

Aug. Roßbach, Mainz
Hintere Bleiche 53 3/10
Telefon 5514
Langjähriger Zuschneider in ersten Häusern
Anfertigung feiner Herrengarderobe

Bosch DIENST
DIESES SCHILD
kennzeichnet Werkstätten, in denen die elektr. Ausrüstung Ihres Kraftwagens rasch, fachm. und preiswert nachgesehen, instandgesetzt u. ergänzt wird. Dort sind vor allem die neuesten Bosch-Erzeugnisse
Bosch-Ersatzteile
Gebrüder Schäufele
Bosch-Dienst ∗ Varta-Dienst
Rheinstr. 36 Mainz Wageneinfahrt: Lauterenstr. 27

Karl Golleis
Spedition, Lagerung und Möbeltransporte
Telef. 3959 Mainz Telef. 3959
Illstrasse 15

J. Kronauer & Sohn, Mainz
Bilhildisstrasse 5
Kunst- und Bauschlosserei
Eisenkonstruktionen, Aufzüge, Sperren, Gitter, Reklamelaternen, Markisen neuer Konstruktion, Siphon und Fettfangeimer sämtliche Hausreparaturen
Telefon 2132

Den Damenhut
nur bei
Hut-Gaul
Heidelbergerfaßgasse 8

darf, was nur damit zu erklären ist, daß man die Fremden fern von der Hauptstadt halten wollte, damit sie nichts von den politischen Vorgängen dort erfahren. Mit der besonderen Heiligkeit Jerusalems ließe sich das Verbot des dauernden Aufenthaltes in der Stadt selbst erklären, nicht aber auch außerhalb der Stadtmauer. Soweit nach dem Sifri. Maimonides führt die Bestimmung, daß der Ger-Toschaw in keiner Stadt wohnen darf, wie schon der מגיד משנה zu רמבם אסורי ביאה יד ח bemerkt, überhaupt nicht an. Daraus darf jedoch keinesfalls gefolgert werden, daß Maimonides den Sifri, wie der Malbim aufgefaßt hat, da er ja dann das Verbot besonderer Ger-Toschaw-Kolonien hätte bringen müssen. Vielmehr hat in diesem Falle Maimonides gegen den Sifri entschieden, was der מגדל עוז z. St. ausdrücklich hervorhebt. וכונתו לפסק בהפך מאותה דספרי In הלכ בית הבחירה ז יד erwähnt Maimonides nur, daß der Ger-Toschaw nicht in Jerusalem wohnen darf. ואין נותנין בה מקום לגר תושב Diese Worte sind der Tosefta Negaim 6, 2 entnommen.

Maimonides hat diese Tosefta als Gegensatz zum Sifri aufgefaßt und gegen den Sifri im Sinne der Tosefta entschieden, denn aus dem ausschließlichen Verbot für Jerusalem folgt doch die stillschweigende Erlaubnis für die anderen Städte. (Nebenbei bemerkt wird in Baba Kama 82b unter den zehn Vorzügen Jerusalems das Verbot der Ansiedlung eines Ger-Toschaw nicht erwähnt. Wahrscheinlich entspricht diese Stelle dem Sifri.) Es handelt sich also nicht um eine „Meinungsverschiedenheit zwischen Maimonides und Bialoblocki", wie es Breuer hinzustellen beliebte, sondern zwischen Sifri und Tosefta. Wenn dann Breuer hinzufügt, daß die Voraussetzung, der Ger-Toschaw ist kein Jude, zwar richtig sei, „aber nicht für Bialoblocki, der eine Seite vorher irrtümlich behauptete, daß der Ger-Toschaw wohl ein Jude sei", so kann es sich angesichts seiner „eingehenden Prüfung" meines Vortrages kaum um ein Versehen handeln. Von einem Ger-Toschaw als Juden war nur bei der Erläuterung der Meinung der Acherim die Rede, während ich ausdrücklich auf Seite 5 meines Vortrages hervorhob, daß die Halacha entsprechend den Chachamim den Ger-Toschaw als Fremden ansieht. Nur von diesem Standpunkte aus ging ich zur Betrachtung des Sifri über.

6. Für den Ausspruch des R. Schimon b. Eliesor in Arachin 29a: „Die Zulassung eines Ger-Toschaw in die Gemeinschaft geschieht nur zu einer Zeit, zu der man das Jobeljahr einhält", habe ich den oben erwähnten politischen Grund als maßgebend erachtet. Herr Rabbiner Dr. Breuer meint aber, es sei ein Versuch, „eine talmudische גזרה שוה mit Hilfe des ראבד beiseite zu schieben." Die גזרה שוה die רב ביבי für diese Bestimmung angeführt, hat offenbar bereits der ראבד indem er einen wirtschaftlichen Grund für die Bestimmung suchte, nicht für ausschlaggebend gehalten. Hält es Breuer für möglich, daß der ראבד, wenn es sich um eine überlieferte גזרה שוה die קבלה למשה מסיני ist, gehandelt, eigene Gründe angeführt hätte? Daraus aber, daß der ראבד eine andere Erklärung für den Ausspruch des R. Schimon b. Eliesor suchte, geht deutlich hervor, daß es sich nicht um eine überlieferte אסמכתא handelt, die nur einen Anhaltspunkt in der Bibel bedeutet, nicht aber das wirkliche Motiv der Bestimmung ist. Die Unterscheidung zwischen überlieferter גזרה שוה und אסמכתא stellt R. Joseph Caro in seinem כללי הגמרא im Namen des רבנו נסים auf. Bereits רשי und תוספות haben viele גזרות שוות als אסמכתא bezeichnet, so z. B. Raschi zu Kethuboth 45b גמר פתח מפתח ופתח משער אסמכתא בעלמא ebenso Tosafot zu Kethuboth 46 a אתיא שימה שימה נראה דלאו גזרה שוה גמורה היא u. a. m.

Ist man, wie ausgeführt, berechtigt, für die Bestimmung des R. Schimon b. Eliesor eine Erklärung, unabhängig von der גזרה שוה zu suchen, so befriedigt das Motiv des ראבד nicht ganz. Nach dem ראבד konnten die Juden ihrer Pflicht zur Lebensunterhaltung des Ger-Toschaw zu Zeiten, da der Jobel und die Schmita in Uebung waren, ohne besondere Schwierigkeiten nachkommen, sobald sie aber außer Uebung kamen, mußte der Ger-Toschaw der Allgemeinheit zur Last fallen. Das Motiv befriedigt insofern nicht, als die Schmita, die nur einmal in sieben Jahren war, nicht ausreichen konnte, den Ger-Toschaw seinen Lebensunterhalt für die ganze Zeitspanne zu sichern. Breuer hielt die Frage für angebracht, „ja, soll denn in jedem Jahre Schmita sein?" Wahrlich, eine Frage, die die Art der Kritik zur Genüge charakterisiert. Breuer spricht demgegenüber von den sozialwirtschaftlichen „Fernwirkungen der Jobel- und Schmita-Institution". Was soll man darunter verstehen? Weiß er denn nichts von ביעור פרות שביעית in רמבם וראבד הל שמטה ויובל ז ג von dem Verbot, Geschäfte mit פירות שביעית zu treiben in מ שביעית ז ג בכורות יב ב ja auch nur Schulden von dem Erlös derselben zu zahlen (מ שביעית ח ד)? Ich glaubte deshalb die von R. Schimon b. Eliesor in Jebamoth 48b geäußerte Befürchtung der Spionagetätigkeit der Sklaven auch für diese seine Bestimmung als maßgebend hinstellen zu können. Darum die Aufnahme eines Ger-Toschaw nur während der Geltung des Jobeljahres, wenn der politische Bestand des Reiches unversehrt ist.

(Schluß folgt.)

Personalnotizen.

Geboren:

Mainz: 5. 7. 30 eine Tochter des Herrn Walter Scheuer.
ein Sohn des Herrn Hans Gebhardt.
15. 7. 30 ein Sohn des Herrn Dr. L. Rosenblatt.

Ingelheim: 6. 7. 30 ein Sohn des Herrn Paul Mayer.

Alsheim: 17. 7. 30 ein Sohn des Herrn Alfred Romberg.

Barmizwoth:

Mainz: 16. 8. 30 Kurt Mayer, Sohn des Herrn Ernst Mayer.
23. 8. 30 Franz Löwensberg, Sohn des Herrn Heinrich Löwensberg.
30. 8. 30 Ernst Mayer, Sohn des Herrn Heinrich Mayer.

Verlobte:

Nauheim b. Mainz—Fürfeld: Frl. Erna Strauß mit Herrn Albert Bach.

Berlin—Mainz: Frl. Fritz Neumann mit Dr. Norbert Schäfer.

Vermählte:

Saarbrücken—Oppenheim: Franz Neumann mit Else Neumann, geb. Mayer.

Finthen—Groß-Gerau: Hermann Kahn mit Aenne Kahn, geb. Hirsch.

Viernheim—Buchen: Julius Oppenheimer und Friedel Oppenheimer geb. Oppenheimer.

70. Geburtstag:

Mainz: 9. 7. 30 Frau Lina Schlicher.

Gestorbene:

Mainz: 19. 7. 30 Dr. med. Oskar Bach, 60 Jahre alt.
23. 7. 30 Max Ruthenburg, 67 Jahre alt.

Grebenau: 13. 7. 30 Frl. Rechelschen Jacob, 91 Jahre alt.

Storndorf: 14. 7. 30 Frau Zipporah Stein, geb. Roth, 75 J.

Kestrich: 17. 7. 30 Frau Lina Goldenberg, geb. Baer, 79 J. alt.

Gimbsheim: 31. 7. 30 Frau Franziska David, geb. Kohlmann.

Bretzenheim: 2. 8. 30 Frau Pauline Lorch, geb. Levi, 60 Jahre alt.

Austritte aus dem Judentum.

Mainz: 24. 3. 30 Anna Julia, geb. Horch, Ehefrau des Dr. Ludwig Busch, Betzelsstr. 5.
14. 6. 30 Emil Haas, Leibnizstraße 21.
28. 6. 30 Hans Horch, Rechtsanwalt, Hindenburgstraße 56.

Ein Zeichen der Zeit.

Wir entnehmen dem Gemeindeblatt der Deutsch-Israelitischen Gemeinde Hamburg Nr. 6, Seite 3 folgende mit obigem Satz überschriebene Notiz.
Die Schriftleitung.

Der Vorstand der Gemeinde erhielt vor kurzem ein Schreiben, das als Zeichen der Zeit verdient, auszugsweise mitgeteilt zu werden. Der Briefschreiber erklärt, er sei vor einigen Jahren aus der Gemeinde ausgetreten, da er sich keinerlei religiösen Bindungen unterwerfen wollte. Angesichts der nationalsozialistischen Welle in Deutschland halte er es aber für die Pflicht eines jeden Juden, sich als solchen auch nach außen hin, und zwar auch dadurch zu bekennen, daß er der Gemeinde angehöre. Er erkläre daher seinen Wiedereintritt in die Gemeinde.

Alleinige Anzeigenannahme Ludwig Greif, Mainz, Tritonplatz 5 (am Stadttheater) Fernruf 740. — Druck von E. Herzog, Mainz.